

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

28 (29.1.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-22850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-22850)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 3 M 60 A, durch die Post bezogen mit Postgebühren 4 M 02 A. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28, Fernspr.-Anschl.-Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46

Ersetztgen werden die bei Pergament Oldenburg die Seite 28 A, sonstige 30 A. Anzeigen-Annahmestellen: Oldenburg: Böker, Bengel, 20, Schmidt, Radostzerstr. 129, M. Bofel, Everßen, S. Bichoff, Oldb., J. Bittner, Casinoplatz, W. Cordes, Daarenstraße 6, D. Sandstedt, Jostfchenstr. 22, Hall, Bülting, u. sämtl. Anzeigen-Vermittlungstellen.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 28.

Oldenburg, Dienstag, den 29. Januar 1918.

52. Jahrgang.

Die Rückkehr nach Brest-Litowsk.

Die Einmüdigkeit, mit denen die Völker der Mittelmächte ihre Unterwürigkeit nach Brest-Litowsk zufließen sehen, sind andere als die, mit denen sie den Beginn der Friedensverhandlungen mit der bolschewistischen Regierung begrüßten. Damals stand alle Welt unter dem Eindruck, daß in Petersburg Männer aus Ander gelangt seien, die, was man auch sonst von ihrem politischen Zreiben hatten mochte, mit allen Kräften einen schleunigen Frieden herbeizuführen trachteten. Man hat sich darin ein wenig geirrt. Gewiß wird niemand Trojky und Genossen die Absicht unterstellen wollen, den Krieg verlängern zu helfen. Sie wünschen ein baldiges Ende des Krieges. Die Mittel aber, durch die sie dies Ziel zu erreichen suchen, sind derart, daß dadurch den Friedensbestrebungen in immer neue Hindernisse bereitet werden. Das revolutionäre Feuer, das in ihnen glüht, läßt sie wähen, sie üben Berrat an der heiligen Sache des Sozialismus, wenn sie sich auf Friedensbedingungen einlassen, die nicht bei den Mittelmächten zu einer Schwächung, wenn nicht zum Zusammenbruch der herrschenden Staatsformung führen müßten, und da die Vertreter der Mittelmächte sich erklärtenweise nicht dazu nötigen lassen, selbst den Akt abzugeben, auf dem sie sitzen, so suchen sie die schreckliche (für sozialer Unzufriedenheit in den breiten Massen der Bevölkerung der Mittelmächte zu revolutionären Flammen anzufachen. In Oesterreich-Ungarn gelang es ihnen, durch ihre Propaganda eine umfangreiche Umsturz- und Bewegung zu entfachen, die aber zum Glück rasch beigelegt wurde. Die Nachricht von dem Ausbruch des österreichischen Generalstreiks wurde in der bolschewistischen Presse mit einem wahren Freudengehül begrüßt und als Anfang einer Revolution gefeiert, von der man mit Sicherheit annehmen zu dürfen glaubte, daß sie auch nach Deutschland übergreifen werde. Die jetzt bei uns entzündeten Arbeiterunruhen werden, so verhältnismäßig geringfügig sie sind, von den Bolschewiki zweifellos wieder als Beweis dafür hingenommen werden, daß ein Frieden, wie sie ihn meinen, am leichtesten und raschesten durch revolutionäre Propaganda zu erreichen sei. Eine Weltrevolution soll gewissermaßen den Weltkrieg verdrängen.

Vielleicht würden solche Pläne größere Aussicht auf Erfolg haben, wenn die Zustände im bolschewistischen Russland bei den Völkern der Mittelmächte nicht selbst auf die leidenschaftlichsten Sozialisten nachtrabe abschwand wären müßten. Die Grundlage der Macht der Bolschewiki ist die brutale Gewalt. Was ihnen widersteht, das suchen sie zu zerstören. Sie stützen und verteidigen ihre Herrschaft mit genau denselben Mitteln, wie der von ihnen früher so tödlich gehaßte Zarismus, so daß man wirklich nicht recht einsehen vermag, wozu man der ganze Aufwand von revolutionärem Opfermüßige getrieben ist. Diese Art der Bewirtlichung der Ideale der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ ist gewiß nicht dazu angeht, zur Nachahmung anzuspornen. Um so merkwürdiger nimmt es sich natürlich aus, wenn die bolschewistischen Machthaber für die von Deutschland besetzten Gebiete alle der persönlichen Willkür gelehnten Schranken schleunigst niedergeworfen sehen wollen. Mit hartnäckiger Verbortheit überhörten die russischen Interzandler bisher die Gründe, mit denen es die Vertreter der Mittelmächte rechtfertigen, daß die besetzten Gebiete nicht über Nacht ganz zum werden können. Für die Russen ist der Krieg ganz aus, sobald sie mit uns Frieden geschlossen haben; wir dagegen haben dann noch schwere Kämpfe zu bestehen, und darum können wir nicht so ohne weiteres auf die militärischen Sicherungen verzichten, über die wir in den besetzten Gebieten verfügen.

Nach der bolschewistischen Presse will Trojky in Brest-Litowsk in derselben Weise fortfahren, mit uns zu unterhandeln, wie er es vor Beginn der Kämpfe tat. Den deutschen Unterhändlern kann unter diesen Umständen nichts anderes übrig bleiben, als den Russen unerbittlich zu sagen, daß wir uns auf weitere Verhandlungen nicht einlassen können, daß wir vielmehr für die anfangs mit so großen Hoffnungen begleiteten Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk ein Ende mit Schreden einem Schreden ohne Ende vorziehen. Noch besteht Aussicht, daß die russischen Unterhändler Barmut annehmen werden, sobald ihnen deutlich zum Bewußtsein gebracht wird, daß sie wieder auf eine ernsthaft revolutionäre Bewegung bei den Mittelmächten hoch auf weitere Rangmut unserer Diplomaten rechnen können.

Croky über die Friedensverhandlungen.

Der Kommissar des Auswärtigen Croky erstattete vor dem Generalkongreß der Arbeiter- und Soldatenräde in Petersburg einen Bericht über den Stand der Friedensverhandlungen. Croky bezweifelt in diesem Bericht die Möglichkeit einer Verständigung, da die Delegierten der Zentralmächte angeblich rein kapitalistische Interessen vertreten und den „freiwirtschaftlichen“ Forderungen der maximalistischen Delegierten nur scheinbare Zugeständnisse machten. Czernin und Kühnmann unterschieden sich in den Hauptzügen durch nichts von den kapitalistischem Wilsons und Lloyd Georges. Die russische Delegation in Brest-Litowsk werde unbedingt auf ihrem Standpunkt verharren und den Kampf gegen den internationalen Kapitalismus freizugehen mehr und mehr den Eindruck, daß Trojky mit der Möglichkeit spielt, die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen, um dadurch eine Arbeiterbewegung in den Ländern der Zentralmächte gegen die eigenen Regierungen hervorzuführen. Diesen Eindruck hat auch das linkssozialistische Blatt „Gorkis, „Kowojie Schin“, das Trojky den Vorwurf macht, daß er eine so hochgerufte und für die Zukunft der Welt so wichtige Angelegenheit, wie es der Friedensschluß ist, zum Agitationsmittel für parteipolitische Bestrebungen herunterwürdigt.

Die ukrainische Arbeiter- und Bauernregierung gegen die Zentralrada.

Die Trojky zu dem augenblicklichen Problem der Ukraine steht, zeigt eine Petersburgische Meldung der „Daily News“. Die Rada in Kirow habe als Vertretung der bestehenden Klassen eine weit größere Angst vor den Bolschewiken als vor Oesterreich. Vor der Revolution hofften die bestehenden Klassen der Ukraine auf die Hilfe Oesterreichs gegen die Bolschewiki. Gelingt es ihnen, einen Frieden zu schließen, dann bringen sie die Sowjetregierung in Petersburg in eine vorzweifellose Lage. Die Frage ist nur, ob die Rada an der Macht bleibt. Schwimmen die ukrainischen Sowjets die Oberhand, dann scharen sie sich um die Petersburgische Regierung und trügen Trojky's Partei. Dies sei auch der Grund, weshalb die Russen die Vertagung der Verhandlungen von Brest-Litowsk verlangen und weshalb die Mittelmächte eine weitere Verlängerung der Vertagung um 5 Tage ablehnten. Der Korrespondent deutet auf die Gefahr hin, die ein Frieden mit der Ukraine für Nordrussland bedeute, das dann kein Gebot mehr erhalten werde. In Petersburg herrscht bereits Pessimismus als Folge der Unternehmung. Ein Frieden mit den Ukrainern würde zu weiterer Anarchie und womöglich zum Sturz der Regierung führen.

Die Petersburgische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgende

Erklärung der Vertreter der Bauern- und Arbeiterregierung der Ukraine zu Brest-Litowsk: Wir, die Vertreter der Arbeiter- und Bauern-Regierung der ukrainischen Republik, Schachraj, Sekretär für die militärischen Angelegenheiten des Volkes, Medwedjewski, Präsident des ausführenden Zentralratschusses der ukrainischen Sowjets, Abgeordnete nach Brest-Litowsk zu den Friedensverhandlungen, erklären zusammen mit den Vertretern der russischen Bundesrepublik, daß das Generalsekretariat der ukrainischen Zentralrada nicht als Vertretung des gesamten ukrainischen Volkes anerkannt werden kann. Im Namen der Arbeiter, Bauern und Soldaten der Ukraine erklären wir, daß alle von dem Generalsekretariat ohne unsere Zustimmung gefassten Beschlüsse durch das ukrainische Volk nicht anerkannt werden und keineswegs durchzuführen werden können. Wir machen gemeinsame Sache mit der Abordnung der Regierung der Bauern und Arbeiter Russlands auf der Friedenskonferenz und nehmen an der russischen Delegation teil. Wir nehmen die vom ausführenden Zentralratschuss der Sowjets am 12. Jan. 1918 gefasste Entschlußung zur Kenntnis. Der Zentralratschuss erkennt als Abgeordnete für die Friedensverhandlungen als Präsidenten Kamerad Medwedjewski und als Vizepräsidenten Pechowki und Schachraj, und beauftragt sie, bei den Friedensverhandlungen lakonisch zu erklären: Alle von der Zentralrada im Namen des ukrainischen Volkes getanen Schritte sind Veruche der ukrainischen Bourgeoisie, gegen den Willen und die Interessen der Arbeiterklasse zu handeln; keine von der Rada eingegangene Verpflichtung wird von den Sowjets des ukrainischen Volkes anerkannt werden. Die Regierung der Bauern und Arbeiter der Ukraine erkennt die Volksbeauftragten als Vertreter der Macht der russischen Sowjets an und erkennt ihnen das Recht zu, die gesamte russische Föderation zu vertreten. Die Delegation der Regierung der Arbeiter und Bauern der Ukraine wünscht die falsche Politik der Rada zu empfinden und gemeinsam mit der russischen Delegation vorzugehen. Nach Empfang dieser Erklärung stellte der Präsident der Vorstehenden sämtlicher Delegationen Abschriften der Erklärung sowie Abschriften der Mandate der Kameraden Medwedjewski und Schachraj, sowie folgenden Brief zu:

Indem wir Ihnen eine Abschrift der Erklärung der Delegierten der ukrainischen Arbeiter- und Bauernregierung übergeben, geben wir uns die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die russische Delegation in Uebereinstimmung mit dem anerkannten Rechte aller Völker, einschließlich des ukrainischen, über ihr Schicksal zu bestimmen, bereit ist, über den allgemeinen Frieden zu verhandeln, zusammen mit den Vertretern der Ukraine. In Uebereinstimmung mit ihrem Wunsch läßt die russische Delegation sie als bevollmächtigte Vertreter der ukrainischen Bauern- und Arbeiterregierung zu. In dieser Erwägung setzen wir die unterbrochene Sitzung des Sonderausschusses fort.

Der Präsident der russischen Delegation, gen. Toffe.

Der Streik der Unabhängigen.

Der Ende voriger Woche durch Flugblätter für gestern angekündigte große Aufstand ist nicht eingetreten. Die darauf abzielenden Agitationen haben nur ganz beschränkten Erfolg gehabt, obwohl noch tags zuvor in Berlin und in den Vororten Flugblätter von Haus zu Haus verbreitet wurden. Die Gewerkschaften haben ihre Mitwirkung versagt. In Berlin ist im Straßenbild überhaupt nichts von einem Aufstand zu bemerken. Lediglich in einigen Vertrieben hat ein Teil der Arbeiter die Arbeit nicht aufgenommen. Vollständige Arbeitseinstellung scheint überhaupt noch nicht erfolgt zu sein. Unter den Unternehmungen, von denen teilweise Arbeitseinstellung gemeldet wird, befinden sich Ludwig Loewe, die A. E. G., Borjag und Dämaler.

Nach den amtlichen Angaben haben bis zum gestrigen Abend etwa 120 000 Arbeiter — meistens jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen — gestreikt. Nach den Befestlungen der Streikleitung waren es laut „Vorwärts“ 250 000, und es wird, um die Zahl nach oben abzurunden, behauptet, daß von den Nachtschichten noch etwa 50 000 Mann hinzuzukommen würden. Als

Forderungen der Arbeiter werden folgende Punkte erwähnt: Vorbehaltlose und lückenlose Erklärung der Regierung für einen raschen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, amtliche Teilnahme der Arbeiterklasse aller Länder an den Friedensverhandlungen, freies Wahrecht zu allen Vertretungskörpern, Aufhebung des Belagerungszustandes und der Zensur sowie der Militarisierung der Betriebe, Freilassung aller, die im Kampfe für den Frieden ihre Freiheit verloren haben und ins Gefängnis gewandert sind, Verbesserung der Lebensmittelfversorgung durch stärkere Erfassung der Produktion am Orte der Erzeugung und durch gerechtere Verteilung, was sofort eine Heraushebung der Kartoffelration ermöglichen würde. Auch für die Freiheit der Presse treten die Arbeiter ein.

Ueber die Beendigung des Streiks wurde nichts beschlossen. Die Bewegung geht lediglich von der Haase-Gruppe aus. Die Sozialdemokratische Partei unter Scheidemann, ebenso wie die Gewerkschaftsopposition, haben mit ihrem Streik nichts zu tun. Beide haben jedoch auch ihrerseits bisher eine Einflusnahme auf die Bewegung nicht in Erwägung gezogen, geschweige denn Beschlüsse irgendwelcher Art gefasst.

Wie die „Berliner Volkszeitung“ meldet, war die Streikbewegung seit gestern mittag und nachmittag ungebauer gestiegen. Wie es heißt, haben sich die Streikenden an die Vorstände der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei mit der Bitte gewandt, die Leitung der Aufstandsbewegung in die Hand zu nehmen. Im Charlottenburger Volkshaus fand gestern abend eine Wahrtreueversammlung statt, in der der Abgeordnete Paul Sittich unter großen Beifall sprach. Zwischenfälle haben sich auch hier nicht ereignet. Nach vorliegender amtlicher Schätzung dürfte die Zahl der Streikenden gestern abend 120 000 betragen haben.

Die „Internationale Korrespondenz“, das Organ der sozialdemokratischen Mehrheit, äußert sich wie folgt zu der Streikbewegung: Die Sozialdemokratie hat keine Veranlassung, sich dem Streik entgegenzusetzen. Alle Bedenken fallen aus der Welt, wenn die Politik der gegenwärtigen Regierung nicht eindeutig friedlich genug ist, für sie eine Art Garantie und Schutz zu übernehmen. Es sei ein Grund zum Eingreifen für die Partei nicht gegeben. Die Sozialdemokratie wird vielmehr abwarten müssen, wie die Bewegung verläuft.

Wie wir erfahren, sind Vertreter der Leipziger Arbeiterpartei und ein Mitglied des Parteivorstandes der deutsch-österreichischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der Abgeordnete Dr. Ellendogen, zu

Dierzu zwei Beilagen.

Sucht zum 1. Mai ein...
Eichhorn...
Herrn...
Zahren...
Benfren...
Besitz...
Ehe...
E. Wäber...
S. I. Land...
Wille...
13. I. C...

in Berlin eingetroffen, um Verhandlungen mit den Parteivorständen der deutschen Sozialdemokratie zu führen. Es ist bemerkenswert, daß die freien Gewerkschaften sich bisher in der Streikangelegenheit neutral verhalten haben.

Auch in der Provinz

Ist der Erfolg der Flugblätter gleich Null. Die von Berlin aus angefertigten Versuche, die Arbeitererschaft in einen Ausstand hineinzubringen, sind im rheinisch-westfälischen Industriegebiet fast vollständig ergebnislos geblieben. Im Bergbau, der Hunderttausende von Arbeitern beschäftigt, sind nach genauem Mitteilungen nur 4000 Arbeiter ausständig.

Aus den bis jetzt auf den Hauptorten des nieder-rheinisch-westfälischen Industriegebietes vorliegenden Meldungen geht hervor, daß auf den Werken der Eisen- und Stahlindustrie und im Bergbau die Befehlskassen wie sonst arbeiten. Auf einigen Werken fehlt ein kleiner Teil der Befehlskassen. Die Zahl der Feiernenden übersteigt aber nicht oder nur wenig die an Montagen übliche Zahl.

Hamburg, 28. Jan. Bei den Vulkan-Werken haben heute vormittag sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Sie zogen in geschlossener Zug durch die Hauptstraßen nach dem Gewerkschaftshaus, wo sie eine ziemlich stürmisch verlaufene Versammlung abhielten. Die Wünsche der Arbeiter gehen auf eine bessere Versorgung mit Lebensmitteln. Ferner wurde eine Erhöhung der Kartoffelmenge gefordert, und auch die Verbesserung der Arbeiter zur Arbeitsstätte wurde als ungenügend bezeichnet. Zu Aufhebungen ist es nicht gekommen. Wie es heißt, soll auch die Arbeitererschaft der Werft Blohm & Voß die Arbeit niedergelegen wollen.

„Steine auf dem Friedenswege.“

Unter dieser Überschrift schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ reaktionell: Wenn man bei uns, die Feinde, die auf eine Revolution in Mitteleuropa und den Abfall der Sozialdemokratie vom Volksganzen spekulieren, erfährt, daß es in Deutschland tatsächlich zu Teufelsdräuden gekommen ist, so wird man sie in dem Wahn wissen, daß eine solche Hoffnung verhältnismäßig der Erfüllung sehr nahe sei. Daß es sich in Wirklichkeit um geringe Arbeitermassen handelt, wird sie in ihrer Freude vorläufig nicht beeinträchtigen. Trotzdem ist gerade heute die Feststellung angebracht, daß es sich bei diesen Streikreben nicht um politisch bedenkende Männer und Frauen handelt, sondern in der Hauptsache um jugendliche Arbeiter beiderlei Geschlechts. Die „Sozialdemokratische internationale Korrespondenz“ stellt das ausdrücklich fest.

Neubulgarien.

Deutschland und Bulgariens Kriegsziele.

Zu Bulgarien soll man an Graf Hertlings Rede ein deutsches Versprechen, auch für die bulgarischen Kriegsziele mit gleichem Nachdruck eintreten zu wollen, wie für die österreichisch-ungarischen und die türkischen Notwendigkeiten, vermehrt haben. Man schlägt aus der Nichterfüllung der Ansprüche nicht etwa auf Unwilligkeit oder gar Widerspruch, aber doch auf eine Neigung, deren Fragen einer österreichisch-bulgarischen Sonderverhandlung anheimzugeben. Und doch liegt auf der Hand, wie unnötig ein Eingehen auf diesen Gegenstand bei dieser Gelegenheit war, ja wie schlecht es gerade in den Zusammenhängen der Hertling'schen Darlegungen insofern ist, während man nach einer Lösung der polnischen, der litauischen und der türkischen Frage sieht, die Deutschlands Interesse unter Vermeidung von „Amerikanismen“ wahr, erstreckt man in Sofia einen engeren Zusammenschluß der in Mazedonien und der Dobrußja gewonnenen Gebiete mit dem bisherigen Staatskörper.

Der Empfang von Woodrow Wilson aus Piro und aus der Dobrußja durch den Ministerpräsidenten Radoslawoff läßt an dem festen Entschluß der Regierung keinen Zweifel. Den Sendboten aus dem Morawalende hat er ausdrücklich versichert, daß Piro, Risch usw. als bulgarische Städte betrachtet werden. Und zum Teile ist dieser Standpunkt auch immer geltend gemacht worden. Man erinnert sich, daß jenes „Großbulgarien“, welches der Präliminatsfriede zwischen Rußland und der Türkei vom 3. März 1878 schaffen wollte, Piro so gut wie Monastir umschloß und daß das selbe Piro im Russenbunde von 1885 durch Fürst Alexander von Bulgarien mit fälschlicher Hand genommen und erst auf Grund des österreichischen Anschlusses v. Aehrenstorfer an Serbien zurückgegeben wurde. Die sogenannte hübsche Dobrußja aber, also Rhodope, Thracien, Südrussland, Vardar (Dobric) hat von 1878 bis 1912 zum Königreich Bulgarien gehört, die nördliche, eigenwillige Dobrußja sogar bis zum nördlichen Donauinlandsgrenze zur türkischen Provinz Bulgarien. Den von unseren Generälen erfaßten Begriff einer „Desamuzierung“ könnte man also auf die jetzt von Bulgarien besetzten Dobrußja mit besserem Rechte anwenden, als die französische Rücksicht auf Gips-Bulgarien.

Wie weit man bei uns davon entfernt ist, Bulgarien zu gewinnen, die es aus der Kriegslage zu ziehen vermöchte, zu nichtig davor, daran hatten frühere Ausstellungen in Reichstagsversammlungen keinen Zweifel gelassen, ganz besonders aber die heftigen Trümpfereien, welche auf der Kaiserreise in Opatowitz zu Sofia ausgetauscht worden sind. Beide Teile erkennen die gegenseitige Anerkennung der gelisteten Kampferfolge so wenig wie dem tätigen Dank dafür. Auf einmal Götter sind immer wiederholt worden, auch am Stellen, wo es die Einheit der „balkanischen Verbündeten“ zusammenbringt? Daß Bulgarien beim Friedensschlusse nicht zu kurz kommen wird, dafür bürgt doch auch schon die Teilnahme seiner Staatsmänner an den Verhandlungen. Im Sonderfrieden mit Rußland hat es ja doch keine unvorteilhaften Interessen zu verteidigen; vielmehr muß ihm natürlich fortwährend gelegen sein, daß Rußlands durch den Kriegsverlauf herabgeminderte übermächtige Stellung in ganz Europa nicht durch politische Zertrümmerei wiederhergestellt wird.

Heftige italienische Angriffe.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 28. Jan., abends. WTB. Amstich. Zwischen Asago und Brenta sind mit den italienischen Angriffen heftige Kämpfe entbrannt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Wiener Bericht.

Wien, 28. Jan. WTB. Amtlich wird verlautbart: Auf der Hofstraße der Sieben Gemeinden feierten sich die Artilleriekämpfe zeitweise zu größter Festigkeit. Der Chef des Generalstabes.

Tirpitz über deutsche Kriegsziele.

Der Berliner Mitarbeiter des „Neuzeitl. Volk.“ hat eine Unterredung mit dem Großadmiral von Tirpitz. Über die Lösung der flandrischen Frage erklärte der Großadmiral, daß er keineswegs an eine Annexion Flanderns denke. Deutschland wolle seiner Nation Europas ihre Unabhängigkeit nehmen. Wichtig sei nur eine nützliche Beschäftigung. Und eine U-Boot-Waffe, fragte der Berichterstatter? Ja wohl! Über was für kein aggressives Moment gegen England. Wir wollen unserem Volkswohlstand entsprechenden Frieden. Außerdem würden die flandrischen Stützpunkte gar nicht für eine aggressive Politik genügen. Wir wollen nur eine ausreichende Stellung, um England von einer Erneuerung seiner Angriffe abzusprechen. Und Artillerie, fragte der Berichterstatter wieder, wird das einen Teil der maritimen Basis bilden müssen? Wie stellt sich England zu Scheldefrage? Die mit schiedlicher Meinung gegebene Antwort lautet, daß alles so bleibt, wie es ist. Keine der jetzigen Rechte Hollands dürfen im geringsten berührt werden. Das muß eine entscheidende Forderung sein. Wir müssen zum Frieden verhalten. So meinte der Admiral weiter, daß er uns sichere Schutz verleihe gegen eine Erneuerung der Angriffe eines neidischen England. Wir wollen das Schicksal der Niederlande, die im Laufe der Jahrhunderte von England ihrer Macht beraubt worden sind, nicht teilen. Der englisch-amerikanische Versuch gegenüber besteht nur ein Mittel: Eine so starke Gegenmacht, die einen Ueberfall ausschließen mocht. Dies ist nur dadurch möglich, daß Deutschland beim Friedensschlusse eine so große Macht, auch unter den durch den Krieg veränderten Verhältnissen erlangt, daß es seine Weltstellung behaupten kann. Hierfür wäre es besonders wichtig, daß die Staaten des europäischen Kontinents die Gemeinschaftlichkeit ihrer Interessen erkennen und die Forderung daraus ziehen. Denn die zwei großen widerstrebenden Gruppen, zwischen denen nach dem Kriege der Wirtschaftskampf nicht aufhören wird, sind in Wirklichkeit der Kontinent Europa und die transatlantische Gemeinschaft, deren gegen Europa gerichteter Kopf England ist. Gelingt es Europa, sich zum Schutz seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklungsfreiheit gegen diese Mächte zu vereinigen, dann sind Deutschlands politische Zwecke erreicht.

Wie stellen England sich zu Annexionen befehligen französischen Gebieten? Mit einem Neizenden antwortet der Admiral: Verdien hätte es Frankreich schon an uns. Wohl zwanzig Mal hat es uns im Laufe der letzten drei Jahrhunderte angegriffen. Allerdings ein gründlicher Befreier der Eingewickelten französischen Gebiete ist es nicht.

Und was meinen England von der Kolonien? Die müssen wir alle zurückhaben. Ueber eventuelle Verleumdungen könnte man aber reden.

Schließlich kam das Gespräch noch einmal auf das Verhältnis zu England. England glaube also nicht an die Möglichkeit eines Verständigungsfriedens mit England? Auch nicht, wenn die jetzige Regierung zurückträte? Einer Regierungsänderung wäre wohl kaum eine entscheidende Bedeutung beizulegen. Dafür ist die Kontinuität in England zu groß. Ein Verständigungsfrieden wäre möglich, wenn England uns geben würde, was wir brauchen. Aber das wird es freiwillig nicht tun. Deshalb werden wir es zwingen müssen. Unsere unerschütterliche Armee, unsere Flotte und unsere U-Boote werden es fertig bringen. Einen bestimmten Zeitpunkt hierfür kann man nicht angeben. Wir haben dem Gegner sehr viel Zeit zu Gegenmaßregeln gelassen. Auch haben wir wohl nicht mit dem brutalen Haß der neutralen Schiffahrt gerechnet. Aber der Erfolg ist sicher, wenn wir fest bleiben. Wir können es länger aushalten als die Engländer und ihre Freunde.

Zur Kriegslage.

Bewissenmaßen zwischen Himmel und Erde schwebt im Augenblick das Schicksal des Krieges, zwischen der Möglichkeit eines allgemeinen Friedens über West-Litovoff und der blutigen Entscheidung auf den westlichen Schlachtfeldern. Der internationale aktive Sozialismus aller Länder — abweichend von den nationalen Eindröckungen, die wir bei den meisten Verbandsvätern berechnen — drängt immer mehr zu einem gewalttätigen allgemeinen Friedensschlusse. Nach dem durch die Entente bereiteten Stockholmer Versuch stellt jetzt Trotsky mit seiner Scharhölzer der Verhandlungen in Drey und mit dem bösen Beispiel der Anwendung der rohen Gewalt den Sachwalter dieser Bemühungen. Er bestreift die Verständigung unter den jetzigen Verhältnissen (die Mittel-mächte vertreten kapitalistische Interessen, sagt er nach der Parteilehre) und wartet auf die Revolutionierung der Gegenwart. Nun hat zwar Oesterreich seine Hoffnungen, wenn auch nur in bescheidenem Maße erfüllt durch den schon wieder beilegenden Generalstab. Aber in Deutschland sollte doch nur ein kleiner Teil der Arbeitererschaft dem Drängen und dem Hinfort von unabhängigen Sozialdemokraten zum Streit. Mit diesem vollen Befolgen der Bolschewisten-Rechnung könnte der Weg frei werden für die aufstrebenden Friedensverhandlungen. Jedenfalls lassen sich die deutschen Unterhändler auf Verschleppungen nicht wieder ein. Das erwartet die Nation.

Zwischen erhebt sich aber auch die Gegnerschaft der Bolschewisten immer machtvoller. Es war von Anfang an zu denken, daß die Machtpolitik der Entente

arbeiteten, die die größten Erwerbsstände des russischen Volkes unberücksichtigt läßt, nicht unangefochten bleiben würde. Denn verbunden mit Gewalt den Bauern entgegen, damit die Landbewohner, die fünf Sechstel der Bevölkerung ausmachen, nicht die Gewalt in die Hand bekommen. Er scheint auch vorwärts zu kommen im Süden Rußlands. Die Rumänen sind geschlagen und die Ukrainer befreit. Aber es steht schon eine weiße Garde gegen die rote auf, die mit brutaler Gewalt alle Gegner der Bolschewisten unterdrückt, und der Kampf für die Konstitutione findet gleichzeitig immer mehr Häftlinge. Mit der Auflösung der Verfassungssammlung haben die Bolschewisten ihrer eigenen Lehre einen nicht wieder auf zu machenden Schlag befeht und dadurch sicher den Keim zu ihrer Verhinderung gelegt. Und diese wichtige undenkmalige Tat wird auch den Widerstand der ukrainischen Völker aufreizen und vor Nachahmung warnen.

Man kann sich denken, mit wie feierlicher Aufmerksamkeit das Ausland die Vorgänge in Rußland verfolgt. Besonders Oesterreich ist interessiert in der Ukraine, seiner Nachbarchaft, und wegen Rumaniens, dessen schämmiger Kriegsverfaller Brattianu jetzt zurückgetreten sein soll. Eine Einigung aber mit der Ukraine bedeutete den völligen Zusammenbruch des Trotsky'schen Systems. Deshalb der wachsende Kampf um die südlichen Provinzen und der Triumph der Arbeiter, Soldaten und Bauern der Ukraine für die Minimalisten erklärt und sich im West-Beitritt innerhalb der russischen Delegation als Vertreter einer der künftigen russischen Föderationsstaaten bezeichnen. Damit ist die Zentral-Rada anscheinend lahmgelagert und unsere Bemühung zunächst zu Wasser geworden, womit alle die Rechte behalten, die vor übertriebenem Optimismus warnen.

Es liegt also noch gar keine Veranlassung vor, zu jubeln und unsere Kriegsaufgabe etwa leicht zu nehmen. Deshalb wird es auch als das Gebot der Stunde bezeichnet, das deutsche Volk vor allen Auswärtigen zu warnen, die seine Lebenshaltung schädigen. Dadurch würde nur das Leben unserer Landeskinder freiwillig aufs Spiel gesetzt. Die Gewerkschaftskommission und die sozialdemokratische Partei enthalten sich jeder Unterstützung der Gaule-Gruppe, von der der Streikpropaganda ausgehen soll. Die Verbündeten, die dem Frieden dienen wollen, glauben nicht oder wollen es nicht merken, daß sie dadurch nur dem Interesse der Fremde frohnen. Sie stehen allein im deutschen Volke; es sind — müde gefogt, Frageführte, die aber gefährlich werden mit ihrem Treiben.

Auch in Frankreich gibt es diese Erscheinung. Aufstände in einigen Städten richten sich direkt gegen den Krieg. Gibt uns Wohl! Gibt uns unsere Männer wieder! rufen die Frauen. Und in England wendet sich die öffentliche Volksmeinung entwürfelte gegen Haig und seine unerfüllten Siegesversprechungen, die allerdings von Lloyd George genährt sein sollen, aber durch die Knappheit der Lebensmittel den härtesten Antriebe erhält. Der Nahrungsmittelminister Lord Londondra weist darauf hin, daß die kommende Zeit die Widerstandsarbeit des englischen Volkes bis auf das letzte erschöpfen werde.

Die Entente bereitet die Antworten auf Hertling, Mühlmann und Gernin vor. Was ihren Gegnern selbst so ziemlich einmütig das „Nein“ zu uns berichte. Natürlich wird auch der Widerspruch von Hertling und Gernin gegenüber Mühlmann bemerkt. Für die Engländer hängt alles an Belgien für uns auch! Die Engländer sagen, der Kanal darf nicht deutsch werden. Wir müssen verüben, daß keine südlichsteinschiffen in englischen West übergeben. Das ist auch das einzige heisse Streben des Großadmirals v. Tirpitz. Er erklärt sich klar gegen Annexionen und gegen andere Vergewaltigungen, aber für die Zurückgewinnung unserer Kolonien, für die Befestigung einer U-Boot-Basis an der belgischen Küste, um England dort nicht Fuß fassen zu lassen (unter völliger Mahnung der holländischen Schelde-Mächte) und für den Austrag des Streites mit England, auf ein anderer Weg, mit den Briten zur Nähe zu kommen, nicht gangbar ist. Der Großadmiral geht immer wieder seiner festen Zuversicht aus, daß die Flotte und U-Boote es schaffen werden, daß England gezwungen wird, das zu tun, was es friedlich und schließlich sich nicht entschließen kann, einzugehen. Auch bei unseren Heertruppen herrscht die Ueberzeugung, daß der Schlag um Westen, wenn er unvermeidlich ist infolge des feindlichen Sturms, uns einen vollen Erfolg bringen wird. So haben wir also zwei Seiten im Feuer: Im Osten den Frieden und im Westen den Sieg, an den wir alle glauben, weil ihn die überste Seeres-leitung uns verbürgt. Wir bezeichnen den Krieg als für uns glänzlich ausgeht. Es kann uns wahrhaftig niemand noch sagen, daß wir seine friedliche Beendigung nicht oft genug versucht hätten. Nun soll uns auch Feind kommen, der uns in den Arm fällt oder uns den sicheren Sieg entweicht.

Kleine politische Nachrichten.

Bruch zwischen Petersburg und Rumänien.

Petersburg, 28. Jan. WTB. Nach einem Petrusburger Funkpruch brach die Petersburger Regierung als diplomatische Beziehungen zu Rumänien ab. Die rumänische Gesandtschaft wird auf dem kürzesten Wege ins Ausland abgehoben. Der Goldschatz Rumaniens, der in Moskau liegt, wird als unantastbar für die rumänische Diktatur erklärt. Die Regierung der Mittelniederlande hat die Aufhebung dieses Goldes und die Übergabe an das rumänische Volk die Verantwortung General Fieberbachschew wird als außerhalb der Befehlsgebung erklärt.

Mit dem offiziellen Abbruch der Beziehungen zwischen Petersburg und Bukarest wird der „Lokal-Anzeiger“ sagt, die russisch-rumänischen Waffenlieferungen ein unruhliches Ende genommen, was nach den Ereignissen der letzten Woche zu erwarten war. Der Vorgang ist ein Symptom mehr für den Zusammenbruch, der sich in dieser Lage an der gesamten Diktatur vollzieht.

Wichtiges Einverständnis.

Berlin, 29. Jan. WTB. Wie der „Vol.-Anz.“ aus Gano berichtet, wurde zwischen Orlando, Clemens und Lloyd George, Bakoff, Lord Robert Cecil und Lord Milner an bereits ein allgemeines Einverständnis über die Notwendigkeit, Kosten mit Belgien, Italien und Spanien zu besetzen, erlangt. (Aber wie die Hilfe ausgeführt werden soll, ist noch nicht gefogt.)

Der berg nehmen.

D Am Präsidium grann In mehr D Berlin beina über w wirts! Gärte mit Gt Jahres geschickt, doch? Majestät der d in de an be gen u ten get Kaiser landes.

Da in Holz unzer füllter fänger d ma t a Rot u n der leste J in die Bekte: eingese, render ohne U und sei lenbe der e zu sen ftigen

De Telegra

weiss diesen ich b Troz fere mit lich und Zuk

Gr! falls, lung de rücken 3. Jue wurde, lösen.

De schreibt das ga lige s gibt es lung.

Gegen mit ein das St Gemein und be sein G der nie Gefang Es geht manche Bis di famme: Die G 11 geg vertritt Seele mehr, Gerchi dem B des G forat, die auj Einjet Weltrung a nation der, u gelege, liche K ankam ung! Gen t zu ihr blysten goldere die M arbei Entfrit Vater D

Herrn, Zweifam.
Wohndhaus,
 Dienerstube,
 für 36 000 M zu verkaufen.
 Näheres Nähererstr. 62.
 Zweifam. Verkauf ein
 überbestes
belegtes Mahj.
 Johann Bad.
 Eserten. Zu verk. ein
 schönes reinfarbiges
Bullenfah.
 Markthaus - Soderstrich 14
 Wochentag einer
Landwirtschaft
 von 20-30 Morgen, An-
 tritt sofort. Dierst. unter
 Nr. 2. 325 an die Ge-
 schäftsstelle d. Bl.

B. 2 Pferde, Schimmel,
 gute u. fruchtbar, eins
 u. Wahl a. v. Beide geritt.
 u. gefährt. Das. auch 1 bef.
 ar. f. gutheft. Schauler-
 pferd zu verk. Näher.
 Oternburg, Bremerstr. 33.

Am Rangierbahnhof
 mehrere bester beste
 Futterheute zu verkaufen.
 G. Wilens, Strenbrück.
 Oberhausen b. Wülting.
 Zu verkauf. eine schöne
 Feinbau fahrende
Kuh.
 G. Heilmann Jr.
 Wülting. Zu verk.
2 kräftige Schafe.
 Köhler. Köh.
 Zu verkauf. 20 000 M.
 bestes Pferdeheute.
 Näheres bei
 D. Söder, Damm 20.
Prismen-Genlas.
 8 X, wie neu zu verkaufen.
 Rosenstr. 20.
 Neufahende. Zu ver-
 fahren eine nahe am Kalben
 stehende
junge Kuh.
 Johann Diebes.
 Zu verk. 1 Meter langes
Buchenbrennholz.
 G. Weyer, Bloh.
 Oben (Böhl Sandfrug).
 Zu verk. nahe am Kalben steh.
Kuh.
 G. Schierloh.
 Weyerburg. Zu verk.
 in schöner farbiger
Bulle,
 zur Zucht geeignet.
 Frau Böking.
 Gatterwiking. 3. verk.
 eine nahe am Kalben steh.
Bull.
 G. Dieb.
 Zu kaufen gesucht eine
ganze Geige.
 Eserten mit Preis nach
 Vindensstraße 33.
 Barghorstmoor b. Loh.
 Zu verk. ein 6 Wochen altes
Bullenfah.
 G. Bohne.
 Echter Stinktragen
 zu verkaufen. Eserten unter
 Nr. 350 a. b. Geschft. d. Bl.
 Zu verkaufen
Kinderbettstelle,
Ziegestuhl und fast
neue Gängematte.
 Laborstr. 10, oben.
 Zu kaufen gef. entz. erhalt.
Laterna magica.
 Off. m. Preisang. u. N. 3.
 649 an d. Geschft. d. Bl.
 Gesundheits. Meinen an-
 gewöhnten
Kindstier
 jeder Abkammung emp-
 fehle ich zum Deden. Der-
 selbe ist auch veräußert.
 Espringer.
 In Futter gesucht ein
Pferd
 für letzte Arbeiten. An-
 gebote unter N. 1. 363 an
 die Geschäftsstelle d. Bl.
 Zu kauf. gef. Thierwe-
 schen. Off. N. 3. 336
 an d. Geschäftsstelle d. Bl. evb.

Ohne Pinsel und zeit-
 raubendes Einseifen
 anwendbar ist
**Tangosol-
 Rasier-Krem**
 Preis der Tube M. 1.35
 u. 2.-.
 Unser Krem macht auch den empfindlichsten
 Hals gegen Ausreizen unempfindlich; infolge
 seiner stark desinfizierenden und Hautreiz-
 wirkung bietet er sichersten Schutz vor Ueber-
 tragung von Bartflechte usw.
Verlangen Sie überall Tangosol.
 Mora-Gesellschaft, Berlin S. 42, Postfach 145.
 Grossisten, Wiederverkäufer, Vertreter, auch
 für unsere übrigen Spezialitäten, gesucht.

Mittwoch, 30. Januar:
**3. Abend für
 Kammermusik**
 7 1/2 Uhr im Kasino.
 Streichquartette von Borodin, D-dur, und Strässer
 B-tur (Erstaufführung hier).
 Einlasskarten zu 3.- und 1.50 M in der
 Sprongerischen Musikhandlung und an der Abend-
 kasse.

Verpachtung.
 Moorhausen b. Wül-
 tingen. Von Wwe. Ger-
 hard Süllmann daselbst
 läßt am
 Sonnabend,
 den 2. Februar 1918,
 nachm. 3 1/2 Uhr,
 in Wwe. S. S. S. S. S.
 daselbst:
 Ca. 70 Stück
 Weide-, Sen- und
 Akertand
 in passenden Abteilungen
 öffentlich meistbietend auf
 mehrere Jahre verpachten.
 Pachtzinshaber lobet ein
 Geschäft. B. S. S. S. S.
 Eserten. Zu verkaufen
4-Familienhaus,
 für alle sep. Gänge, mit
 Gas u. Gasbrenn. Koh. in
 der städt. Gassen.
 Eserten. Zu verkaufen
2-Familienhaus,
 belassen vorne am Hoch-
 dornweg, sieht für den bil-
 ligen Preis von 10 000 M
 durch mich zum Verkauf.
 Das Gebäude ist noch fast
 neu.
 G. Heilmann, Mitt.
 Bergerstr. 17a. Fernspr. 536.
 Schmel. Verkauf 4jähr.
tragende Stute,
 fromm und flott ein- und
 zweipännig im Geschft.
 Bin auch nicht abgeneigt,
 dieselbe zu verkaufen.
 Läder Solte.
 Faderbollenhagen. Ver-
 kaufe mehrere junge kräft.
**Arbeits-
 und Wagenpferde.**
 durchaus fromm im Ge-
 schft. auch einpännig.
 G. Euting.
 Fernspr. Faderberg Nr. 4.
**Karbidkohlamm
 als Dünger**
 geeignet, fürs Abholen ab-
 gegeben.
Molheremachinenfabrik.
Wardenburg.
 Bei Frau S. S. S. ist
 der sehr beliebte
Schnaps
 (G. Sullmann)
 wieder vorrätig. Ein Schnaps
 kostet
 nur 50 Pf.

Gl. = M. = Schule B.
 Mittwoch, den 30. Jan.,
 nachmittags 3 Uhr, findet
 in Haus Schöned eine
Verammlung
 des Lehrerinnenvereins
 statt. Vortrag von Herrn
 Schulvorsteher Schwede:
 Die Einheits- und
 Vorhänge zu einer ein-
 heitlichen Gestaltung des
 Odenburg. Schulweins.
 Um regen Besuch bitten
 Der Vorstand.

Handelsschule
„Merkur“
 Odenburg, Langestr. 37
 Einzel-, Viertel-, Halb-
 Jahres- u. Jahreskursus
 Programm kostenlos

Ich habe meine Praxis für
**Ohren-, Nasen- und
 Halskrankheiten**
 wieder aufgenommen.
Dr. med. Meyer,
 Bahnhofstrasse 6.
 Sprechstunden: 10 bis 12,
 143 bis 145 Uhr.
 Sonntags v. 10 bis 12 Uhr.

B. D. R. Mittwoch, den
 30. Jan., nachmitt. 3 Uhr.
 Haus Schöned. Vortrag
 des Herrn Schulvorsteher
 Schwede: Die Einheits-
 schule und Vorhänge zu
 einer einheitlichen Gestal-
 tung d. Odenburg. Schulweins.
 Um regen Besuch bitten
 Der Vorstand.

Mitte Mai wünscht Da-
 me ein oder zwei gesunde
Kinder
 unter sechs Jahren (Bäl-
 gen oder Halbwochen) zur
 Pflege u. Erziehung auf-
 zunehmen. Kleine Stadt
 a. d. Weiler, gesunde Lage,
 gute Schule, Pensionär.
 Anbieten unter N. 3. 318 an
 die Geschäftsstelle d. Bl.

Größherzog. Theater.
 Dienstag: „Die Wild-
 ente.“ Schauspiel in 5 Ak-
 ten von S. Hehn. Ueber-
 tragen von G. Braunjewe-
 ter. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Mittwoch (9. Vorstellg.)
 im Abonnement für Aus-
 wärtig: „Der Soldat der
 Marie.“ Anfang 4 Uhr.
 Donnerstag: „Pr. Fried-
 rich von Humboldt.“ An-
 fang 7 1/2 Uhr.
 Freitag: „Der Soldat
 der Marie.“ Anfang 7 1/2
 Uhr.
 Sonntag (Freiplaye ha-
 ben keine Müll.): „Romeo
 und Julia.“ Anf. 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.
 Mittwoch, den 30. Jan.
 1918: „Julianens Reiz-
 narben.“
 Sonnabend, den 2. Fe-
 bruar 1918: „Eaul.“
 Dienstag, den 5. Febr.
 1918: „Manfred.“

**Kriegerverein
 Odenburg.**
 Zur Beerdigung unse-
 res verstorbenen Kameraden
 H. Rabeke verlam-
 men sich die Mitglieder
 am Donnerstag, den 31.
 Januar, nachmittags um
 3 1/2 Uhr, im „Mittag-
 frug“, desgleichen am
 Freitag, den 1. Februar,
 ebenfalls um 3 Uhr zur
 Beerdigung des verstor-
 benen Kameraden D. Rosen-
 sohn. Um zahlreiche Betei-
 ligung bitten
 Der Vorstand.

**Zwischenahner
 Kriegerverein.**
 Zur Teilnahme an der
 Beerdigung des auf dem
 Felde der Ehre gefallenen
 Leutnants d. R. D. Sull-
 mann verlammen sich die
 Mitglieder um 3 1/2
 Uhr in Odenburg Hotel
 Biergarten.
 Der stellvertretende
 Vorstand.

Der 1. e. Spal, der 8.
 Klasse der Cac. Sch. Nach-
 hilfestunden in Deutsch u.
 Franz. Ang. unter N. 78
 an d. Städt. Langestr. 20.

Heiratsgesuche
 Geliebter, evangelisch,
 28 Jahre alt, in Lebens-
 stellung, wünscht die Hand
 einer nett. Landwirtstoch-
 ter im Alter von 20 bis
 25 Jahren zwecks späterer
 Heirat. Berücksichtigung
 gewünscht, auch verlangt.
 Angebote mit Bild, wel-
 ches sofort zurückgeliefert
 wird, unter N. D. 248 an
 die Städt. Langestr. 20.

Zwei junge Mädchen,
 24 Jahre, wünscht die Be-
 kanntschaft zweier gebild.
 Herren zwecks Heir. Ang.
 mit Bild erb. unt. N. 3.
 314 an die Geschäftsst. d. Bl.

2 tüdele junge Herren
 suchen die Bekanntschaft. 2er
 junger Mädchen, nicht ab.
 20 J., zwecks Heirat. An-
 gebote mit Bild u. Adresse
 unt. N. C. 317 an die Ge-
 schäftsstelle d. Blattes.

Heirat.
 Felder, Kriegsbeschäd.
 münd. Frauen, Landwirt,
 sucht Bekanntschaft einer la.
 Dame, 1. Weibe nicht aus-
 geschl. zu. Heirat. Off. u.
 N. 3. 323 Gesch. d. Bl.

Familien-Nachrichten
 Verlobungs-Anzeigen.
**Ginrike Zelden
 Karl Kubby**
 Verlobte.
 Holte i. Dür. Kirchhatten.
 Januar 1918.

**Marie-
 Verein
 Odenburg
 u. Umg.**
 Zur Beerdigung unse-
 res verstorbenen Kameraden
 Max Zels verlammen sich
 die Kameraden am
 Mittwoch, den 30. Janu-
 ar, morgens 9 1/2 Uhr,
 beim Sterbehause, Fried-
 str. 10, bei der Reben-
 str. Die Mitglieder
 treten um 9 1/2 Uhr an.
 Orden und Ehrenzett-
 eln sind anzulegen.
 Um zahlreiche Betei-
 ligung wird gebeten.
 Der Vorstand.

Alfred
 im Peter-Friedrich-
 Ludwig-Hospital in
 Odenburg im Alter
 von 3 Jahren 4 Mo-
 naten nach kurzer,
 schwerer Krankh. sanft
 einschlafen.
 In tiefem Schmerz
 Frau S. S. S.,
 zuzusetzt im Felde,
 und Frau W. S. S.
 geb. Wardenburg
 nicht Kindern
 und Angehörigen.
 Die Beerdigung find-
 et am Freitag, den 1.
 Februar, nachmittags
 2 1/2 Uhr, von
 Rosenbergr. aus auf
 dem Friedhofe an
 Elisabeth st.

Otto
 am Mittwoch, den 30. Januar, nachmittags
 4 1/2 Uhr, von unserem Hause aus st.

Familie L. Sullmann.
 Zwischenahn, 29. Januar 1918.

Seute starb plötzlich unsere geliebte
 Mutter
**Frau
 Emmy Stammer**
 geb. Schaper
 in ihrem 68. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
**Karl Stammer.
 Elfriede Stammer.**
 Odenburg, 28. Januar 1918.
 Ueberführung der Leiche Donnerstag-
 morgen, 8 1/2 Uhr, vom Peter-Friedrich-
 Ludwig-Hospital aus. Einäschung in Bremen
 am Freitag, den 1. Februar.

balbiger Seirat
 die Bekanntschaft eines nicht
 tücht. erzoogen Mädchens.
 Näheres beboeragt. Bitte
 nicht ausgeschl. Off. Ang.
 unter N. 3. 334 an die
 Geschäftsstelle d. Bl.

Gebildete in Frau gibt
 gewissenhafte Nachhilfe-
 lehrung, in beauftragt Schul-
 arbeiten, auch in Sprachen.
 Offerten unter N. 3. 329 an
 die Geschäftsst. d. Bl.

2 i. Landwirtstochter b.
 Norddeutschland u. d. es an
 passenden Herrenbekanntschaft.
 f. m. 2 i. Herren in Brief-
 wechsel zu treten. Offerten
 unter N. 3. 331 an die
 Geschäftsstelle d. Bl.

2 junge selbständige Ge-
 schäftsleute, im Alter von
 25 Jahren, wünschen mit
 2 gebildeten Damen in
 naheren Briefwechsel zu
 treten. Durch geschäftliche
 Angelegenheiten baldigste
 Heirat erwünscht. Vermögen
 erheblich. Angebote
 unter N. 3. 333 an die
 Geschäftsstelle d. Bl.

Statt Karten.
 Binnenan. Sonn-
 tagabend 7 1/2 Uhr ist
 unser tunigstgeliebter
 kleiner
Alfred
 im Peter-Friedrich-
 Ludwig-Hospital in
 Odenburg im Alter
 von 3 Jahren 4 Mo-
 naten nach kurzer,
 schwerer Krankh. sanft
 einschlafen.
 In tiefem Schmerz
 Frau S. S. S.,
 zuzusetzt im Felde,
 und Frau W. S. S.
 geb. Wardenburg
 nicht Kindern
 und Angehörigen.
 Die Beerdigung find-
 et am Freitag, den 1.
 Februar, nachmittags
 2 1/2 Uhr, von
 Rosenbergr. aus auf
 dem Friedhofe an
 Elisabeth st.

herzlichsten Dank
 Gelschwiher Schmidt.
 Für die vielen Beweise
 herzlich. Teilnahme beim
 Verlust uneres liebes
 Entschlafenen
herzlichen Dank
 Familie Schmidt.
 Diefshörne.
 Für die uns erwiesene
 herzliche Teilnahme beim
 Hinscheiden uneres lie-
 ben Entschlafenen spre-
 gen wir allen unseren
innigsten Dank
 aus.
 Frau W. Dufelstien
 und Kinder.

herzlichen Dank
 Allen denen, die mir bei
 dem schwer. Verlust me-
 nes liebes Mannes so
 treu zur Seite standen,
 ihm das letzte Geleit ab-
 gaben und seinen Sarg in
 reich mit Kränzen schmück-
 ten, sowie Herrn Pastor
 Pleuss für die trostreichen
 Worte sagen wir
herzlichen Dank.
 Frau C. S. S. S. S. S.
 nicht Kindern
 und Angehörigen.

Schularbeiten
 Gesucht für nachmittags
 Schülerin oder 2 Mäd-
 chen, welches für 1. Std. u.
 2. Std. e.
 über m.
 mag. 1

Heute morgen, den
 28. Januar, 5 Uhr
 entschlief
 ruhig nach langer
 schwerer, mit großer
 Geduld ertr.
 heit mein betagter
 Vater, mein
 beiden Kinder, mein
 jenseitiger Vater,
 der lieber Sohn
 Bruder und Schw-
 ger, der
**Eisenbahn-
 Lokomotivführer
 Friedrich Bruns**
 in seinem 81. Lebens-
 jahre.
 In tiefer Trauer
 Frau C. S. S. S. S.
 nicht Kindern
 und Angehörigen.
 Die Beerdigung find-
 et am Donnerstag,
 den 31. Jan., nach-
 mitt. 3 1/2 Uhr, vom
 P. F. L. - Hospit. aus
 auf dem Donnerstag
 Kirchhofe st.

**Witwe
 Metta Margarethe
 Claussen**
 geb. Poichen.
 Um stille Teilnah-
 me bitten
 Joh. Claussen
 und Familie.
 Die Beerdigung find-
 et Freitag, den 1.
 Febr., auf dem Kirch-
 hofe an Holte st.

Danksaagungen.
 Für die vielen Beweise
 herzlich. Teilnahme beim
 Hinscheiden uneres liebes
 Mutter sagen wir allen
 unseren
herzlichen Dank.
 Familie G. S. S. S.
 und Angehörige, Nabel
 herzlich. Teilnahme beim
 Hinscheiden meines lie-
 ben Mannes sagen wir
 allen unseren
herzlichen Dank.
 Frau W. S. S. S. S.
 und Kinder.
 Odenburg, 28. Jan. 1918.
 Für d. Teilnahme beim
 Hinscheiden uneres Mut-
 ter sagen wir allen un-
 ser
 her Unter
 Beifügen

herzlichen Dank
 Für die vielen Beweise
 herzlich. Teilnahme beim
 Verlust uneres liebes
 Entschlafenen
herzlichen Dank
 Familie Schmidt.
 Diefshörne.
 Für die uns erwiesene
 herzliche Teilnahme beim
 Hinscheiden uneres lie-
 ben Entschlafenen spre-
 gen wir allen unseren
innigsten Dank
 aus.
 Frau W. Dufelstien
 und Kinder.

herzlichen Dank
 Allen denen, die mir bei
 dem schwer. Verlust me-
 nes liebes Mannes so
 treu zur Seite standen,
 ihm das letzte Geleit ab-
 gaben und seinen Sarg in
 reich mit Kränzen schmück-
 ten, sowie Herrn Pastor
 Pleuss für die trostreichen
 Worte sagen wir
herzlichen Dank.
 Frau C. S. S. S. S. S.
 nicht Kindern
 und Angehörigen.

Schularbeiten
 Gesucht für nachmittags
 Schülerin oder 2 Mäd-
 chen, welches für 1. Std. u.
 2. Std. e.
 über m.
 mag. 1

herzlichen Dank
 Allen denen, die mir bei
 dem schwer. Verlust me-
 nes liebes Mannes so
 treu zur Seite standen,
 ihm das letzte Geleit ab-
 gaben und seinen Sarg in
 reich mit Kränzen schmück-
 ten, sowie Herrn Pastor
 Pleuss für die trostreichen
 Worte sagen wir
herzlichen Dank.
 Frau C. S. S. S. S. S.
 nicht Kindern
 und Angehörigen.

Schularbeiten
 Gesucht für nachmittags
 Schülerin oder 2 Mäd-
 chen, welches für 1. Std. u.
 2. Std. e.
 über m.
 mag. 1

Schularbeiten
 Gesucht für nachmittags
 Schülerin oder 2 Mäd-
 chen, welches für 1. Std. u.
 2. Std. e.
 über m.
 mag. 1

Die Handwerker? —, man möge zur Förderung der Beziehungen und des Kleinwohnungsbaues — beides zusammenhängend mit der beachtlichen Industrieentwicklung Bremens — Umficht auf die Staatliche Kreditanstalt in Oldenburg nehmen. Darüber hat man nicht weiter gelehrt oder gelesen. Jetzt bringen auswärtige Zeitungen Näheres über einen Plan, der nichts anderes zum Ziele hat, als den Freistaat Lübeck ebenfalls zur Förderung der Siedlungen und des Kleinwohnungsbaues an unsere benachbarte Oldenburgische Kreditanstalt anzuschließen. Darnach ist Lübeck bei Prüfung der auch dort dringend gewordenen Frage der Erleichterung des Grundbesitzes zunächst in eine Erweiterung darüber einzutreten, ob nicht ein etwaiges gemeinsames Vorgehen auf diesem Gebiete mit Hamburg und Bremen geschehen könnte. Ergebnis: Abweisung, da grundsätzliche Verschiedenheiten der Bedürfnisse dieser drei Städte hervorgetreten sind. Die Folge war, daß mit unserem Oldenburgischen Staatsministerium Verhandlungen angeknüpft wurden, die grundsätzliche Gelegenheit ergaben, mit Lübeck zu einem Vertragsabschlusse zu gelangen, nach welchem die Staatliche Kreditanstalt des Herzogtums ihren Geschäftsbereich auf das Lübeckische Staatsgebiet ausdehnt. Festhaltung der bisherigen Organisation, zur Wahrung der Lübeckischen Interessen wird ein Lübeckisches Mitglied in die Direktion der Anstalt entsendet und eine eigene Geschäftsstelle in Lübeck errichtet. Wird in der Verfassung der Oldenburgischen Anstalt etwas geändert werden müssen, so soll Lübeck vorher Gelegenheit haben, zu solchen Veränderungen Stellung zu nehmen. Die Finanzbehörde des Lübecker Senats hat den Abschluß des Staatsvertrages auf das bestmögliche befragt. Sie ist für die Ansicht, daß sich dadurch ein Weg eröffnet, dem Lübeckischen Grundbesitzern die erforderlichen Kapitalien zuzuführen, und erhofft, daß mit Hilfe dieser Kapitalien die Baukosten in Lübeck sich heben und damit vor allem auch dem Mangel an kleineren Wohnungen abgeholfen werden wird.

Nun hat der Senat diesen mit Oldenburg vereinbarten Staatsvertrag dem Bürgerausschuß zur Begutachtung unterbreitet. Man nimmt an, daß die Annahme nicht zweifelhaft sein wird.

Soweit das Besondere aus auswärtigen Blättern. Unser Landtag wird sich demnächst ebenfalls mit diesem Vertrage zu beschäftigen und dabei mancherlei zu prüfen haben. Uns drängt sich da sofort auf: daß Lübeck mit Hilfe des Oldenburgischen Staatskredits sich Kapital zu den obenstehenden Zwecken heranzieht. Sodann kommt der Freistaat Lübeck aber in den Vordergrund, seine Kleinwohnungsbedürfnisse befriedigen zu können, als in unseren Fürstentümern die betr. Städte, beispielsweise Idor und Oberstein, Schwartau und Umgebung, da die Geschäfte der Kreditanstalt erst nach Friedensschluß in den Fürstentümern eröffnet werden sollen. Auch mit der Gedanke, ob nicht das Fürstentum Lübeck bei seinen nahen Grenzen am Lübeckischen Finanzvertrage ebenfalls Interesse daran hat, daß zunächst für die nötigen Gelder zum Kleinwohnungsbaue zu sorgen ist, da erfahrungsgemäß viele Arbeiter und andere Angehörige ihren Wohnsitz in Oldenburgischen Fürstentümern nehmen. Uebernimmt der Freistaat Lübeck auch eine Haftung für die von der Anstalt auszugehenden Schuldverschreibungen? In welcher Weise wird das gegenseitige Verhältnis zu den Defensivfonds der Anstalt geregelt? Urk.

Briefkasten.

H. D. Ja, was wollen Sie! Im Epos soll kürzlich an Eisenbahn mit 11 095 Mark bezahlt sein! Mehreren fragern. Ihre Anfragen haben wir dem Amt direkt eingelebt.

H. S. Sie werden gebeten, die Handchrift noch einmal einzuliefern.

R. R. Wir haben Ihnen bereits gemeldet, daß Sie den Krassen dort von einem tüchtigen Fachmann prüfen lassen möchten. Der wird Ihnen in Ansehung der Eigentümlichkeit des Kindes auch die übrigen Fragen zuverlässiger beantworten als wir ohne Kenntnis des Falles.

Kotterban. Besz nach Rotterdam: Ab Humlosen 8.37

als ein nur hartnäckiges Festhalten an militärischen Erfolge.

Wenn Graf Hertling in seiner jüngsten großen Rede (Antwort an Wilson und Lloyd George) das Lächerliche und Unzulängliche in der Forderung der feindlichen Staatsmänner hervorhebt, Deutschland müsse wegen seiner Schuld gestraft werden, so zeigt er sich als wahrhaft hervorragender Politiker. Auch König Wilhelm war gegen Bismarck damals der Meinung vieler, der Hauptschuldige am Kriege dürfe doch nicht ungestraft ausgehen. Da sprach Bismarck die ewig geltenden Worte: Die Politik bestünde nicht darin, ein Richteramt auszuüben. Mit Genugtuung erfüllt es, daß Graf Hertling jetzt, der Weisheit des größten Politikers der Neuzeit folgend, den Uninn der gegnerischen Staatsmänner zurückgewiesen hat. Hertling hat ohne Zweifel die vorliegende Schrift, die in München erschien, gelesen und beachtet.

Weitere goldene Erörterungen darin fügen sich, wie schon erwähnt, auf Clauswitz. Zum Beispiel die richtige Deutung des heutigen Schlagwortes „Durchhalten“. Endres schreibt: „So unbedingt richtig das Wort für jeden Einzelnen im Reiche ist, so sehr es für jeden Einzelnen ein Eingeständnis sein muß, weil im Kriege nur gemeinsames Handeln aller Kräfte erzeugt, so falsch wäre es für die politische Leitung, auf den Begriff „Durchhalten“, ohne sonstiges politisches Programm, sich politisch festzulegen. Man kann auch so lange durchhalten, bis man geschlagen ist oder bis der andächtige militärische Stolz vor allgemeiner Erschöpfung nicht mehr politisch verwertet werden kann.“ Ausgesprochen. Auch darin bestärken sich die feindlichen Staatsmänner als politische Lächer. Dem Feldherrn ist das „Durchhalten“ das einzig Natürliche und Gegebene, für den Staatsmann aber muß das Urteil des herrlichen Clauswitz, der zugleich Militär und Politiker war, allein maßgebende Weisheit sein: niemals ein Volk bis zur Erschöpfung zu treiben!

Durchhalten ist gegenwärtig, wenn nicht alles täuscht, nicht in der glücklichen Lage, neben der bedeutenden militärischen Führung auch die geschickte und zweckmäßige politische Leitung zu besitzen. Das letztere nicht den Feindern zu überlassen. Ein solches Buch ist stets verfügbar, sich

vorn, an Quakenbrück 9.50, ab Quakenbrück 10.00, an Ströme 1.15, ab Ströme 2.04, an Verden 2.35, bis hier 4. M., ab Verden 4.48, an Rotterdam 8.54. Fahrkarte bis Verden im freien. Die Rückf. Bahn fährt heute 4. M. Fahrpreis ca. 10 M.

R. R. Schreiben Sie unter Beifügung der Freimarkte an die Postverwaltung des Oms.

H. W. D. Fahrt nach Hannover und zurück (Personen): Ab Oldenburg 6.15, an Bremen-R. 7.24, ab Bremen-R. 8.10, an Hannover 11.54; Rückfahrt (Personen): Ab Hannover 4.05, an Bremen 7.39, ab Bremen 8.32, an Oldenburg 9.52, oder Schnellzug: Ab Oldenburg 6.43, an Bremen 7.39, ab Bremen 7.49, an Hannover 10.05; Rückfahrt (Schnellzug bis Bremen): Ab Hannover 9.31, an Bremen 11.41, ab Bremen 11.52, an Oldenburg 1.00. Fahrpreis: Personenzug 4. M. 3.40 M., 3. M. 5.30 M., Schnellzug 3. M. 12.60 M., Schnellzug Hannover-Bremen 8.40 M.

H. R. B. Sie meinen die „Zeitschrift für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Niederhessen“, Hannover, Verlagsstelle 1. Sie erscheint am 5. und 20. jeden Monats und kostet 1,50 M. halbjährlich.

L. N. 100. Besprechen Sie doch die Sache mit dem Lehrer Ihrer beiden Jungen. Der wird gern mit Ihnen überlegen und Ihnen auch am besten raten können, da er die geistige und körperliche Entwicklung der Jungen doch am ersten zu beurteilen vermag.

Rafte. Ab Rafte 7.17 morgens, an Oldenburg 7.40 (unsteigen), ab Oldenburg 8.11, an Osnabrück 11.07 (unsteigen), ab Osnabrück 2.36, an Duisburg 5.40. Bei Vorzeigen eines Scheines zur Erlangung von Fahrpreisermäßigung von Ihrem Ortsvorsteher können Sie für den halben Fahrpreis. 3. M. ca. 5 M.

R. S. Es ist erlaubt, Geldspende bis zu 10 Pf. nach Serbien und Mazedonien zu senden. Sonnenstiche ist nicht anzugeben. Es genügt gewöhnliche Adresse.

H. S. Kann nicht gesagt werden.

H. J. Italien. Eine Prüfung ist nicht mehr erforderlich. Mit der Beförderung zum Sergeanten ist die Ernennung zum Oberfähnrich verbunden.

Gefreiter K., Bürgerf. S. Entgeltzahlung sieht Ihnen nur dann zu, wenn Sie den Dienstgrad eines Unteroffiziers befehlen.

H. S. 1. Die Entfernung ist etwa 26 Km. Der nächste Weg ist Osterburg, dann Chaussee Oberhausen, Neuenmoor, Berne.

H. C., Koblenz. Werden Sie sich brieflich an die Fortschrittsklub in Oldenburg (Markt 13)!

H. D. Ab Oldenburg 7.50, an Bremen 9.04, ab Bremen 10.09, an Hannover 1.10, ab Hannover 3.23, an Neumünster 6.11, ab Neumünster 6.21, an Kiel 7.17, oder Schnellzug ab Hannover 1.24, an Neumünster 3.13, ab Neumünster 3.16, an Kiel 3.59.

Urk. Es wird sich empfehlen, wegen des Urkauses ein Gesuch an den Kaiser zu richten. Die 1 M. führen wir an das rote Kreuz ab.

Lambertstraße. Werden Sie sich an Ihren direkten Vorgesetzten, oder falls Sie vom Heeresdienst entlassen sind, an das Bezirkskommando II Oldenburg!

H. L. G. Es stehen Ihnen Post, Eisenbahn, Bank usw. offen. Die Stellen sind gut dotiert, die Vorgesetzten dürften als gute zu bezeichnen sein. Wegen Ihrer weiteren Anfrage wenden Sie sich an das Bezirkskommando I Oldenburg!

H. J. R. Jener. Kann nicht veröffentlicht werden.

H. R. Ist zur Zeit schwer zu sagen. Erst nach Beendigung des Krieges lassen sich die Aussichten beurteilen. Schwedisch-Kreis. Siehe 1. Beilage Nr. 13.

M. M. Ab Oldenburg 9.57 abends, an Bremen 11.00, ab Bremen 12.26, an Köln 6.30, ab Köln 7.40, an Osterode 6.03.

Frau H. S. Um Maschinenbau zu erlernen, muß man nicht nur die Praxis in einer Schlosserei erlernen. Wir empfehlen Ihnen, Ihren Sohn als Schlosserlehrling bei der deutschen Strombau-Maschinenfabrik in Brate unterzubringen und ihn nach zweijähriger Lehrzeit ein Technikum besuchen zu lassen.

H. S. Leider nicht reif für den Abdruck.

in die Kriegsführung einzumischen, beweist die Rede Hertlings ebenso, wie sie augenfällig auf der Grundlage des „Durchhaltens“ immer ein festes politisches Programm aufbaut. Wenn Scheidemann dem Reichstager vorwirft, er sei kein Staatsmann, nur ein Diplomat (d. h. er erirage nicht alle Folgen der Lage, sondern würde sich nur glatt un bereits festgelegten militärischen Entschlüssen vorbe), so ist ihm zu entgegnen: diese Entschlüsse gründen sich gerade auch auf die staatsmännliche Erkenntnis, daß die Politik unserer Feinde im Grunde immer noch mit der kriegerischen Verschmierung Deutschlands rechnet (worauf ja Hertling in der Beweiskraft ihres Friedenswillens hinwies), unsere oberste politische Leistung also gezwungen ist, mit kriegerischen Maßnahmen diesen kriegerischen Absichten der feindlichen Politik abzuwehren oder vorgehend (je nach Umständen der militärischen Oberleitung) vorzugeben. Nicht der Reichstager also beweist hier Mangel an wirklichem politischen Verstande, sondern Herr Scheidemann.

„Kriegsführung ist nur eine Art gewalttätiger politischer Handlung. Die Politik führt Krieg, anstatt wie sonst Verhandlungen zu führen. Sie muß also die Kriegsführung durchdringen, in ihr durch alle Wogen und Wellen des Geschehens das politische Ziel festhalten oder entsprechend ändern, kurz, sie muß der Strategie das Rückgrat des politischen Zweckes geben. Sie soll nur nicht selbst Strategie treiben wollen, Truppen verschieben, Schlachten befehlen oder verhindern.“

Die Politik führt Krieg des Friedens halber, die Heeresleitung treibt Strategie des Sieges wegen. Die politische Frage des Friedens wird durch den strategisch errungenen Sieg der Politik wesentlich erleichtert, aber der rein militärische Sieg mit dem Endziel der Vernichtung des Gegners ist nicht unerlässlich. Bedingung des Friedensschlusses. Sonst müßten alle Kriege bis zur Vernichtung und Ausrottung eines der beiden Gegner geführt werden sein.“

Diese Stellen aus der vorliegenden Schrift sind wahre theoretische Erläuterungen der jüngsten Programmrede Hertlings, wie überhaupt die Ausführungen des Majors Endres sich überraschend als Kommentar unserer gegenwärtigen Lage erweisen.

H. S. in Hirschmann. Rästel muß man mit Verstand lösen. Eine andere Antwort ist auf Ihre Frage nicht möglich, oder verziehen wir Sie nicht richtig? Dann bitten wir um klare Ausdrucksweise.

H. S. in H. Wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des „Dachem“ in Leipzig, Hospitalstraße 27.

Frau Anna Sta. In Schwartau sind es „Nachrichten für das Fürstentum Lübeck“ und in Melle-Grömmelshausen der „Hilfsverein Angiger“. Ferner in Lübeck der „Lübecker Generalanzeiger“, der dafür in Frage kommt. R. R. Wir haben Ihre Frage an eine höhere Stelle weitergeleitet.

Gartenfreund. Vorsitzender des hiesigen Obst- und Gartenbau-Vereins ist Hofgarten-Inspektor J. M. E. Schlogbar. Die Versammlungen des Vereins finden monatlich im Restaurant zum „Grafen Anton Günther“ statt. In diesen Versammlungen werden zeitgemäße Vorträge gehalten, auch findet ein reger Gedankenaustausch über sämtliche Fragen des Obst- und Gartenbaus statt. Ferner ist ein Bezirksrat mit den bedeutendsten Fachschriften eingerichtet. Der Jahresbeitrag für den Verein beträgt 3 Mk.

H. hier. Ihre Einsätze mögen hier Platz finden. Trost und Gewissen setzen sich aufs hohe Pferd, obwohl die Müssen läuft auf dem Hund gekommen sind. Trost hat mich alles abzutreiben, um dieses zu erhalten. Die Lanze um dem Delavoge, schon im Jüngere, rührt sich aus; sie hat noch weit zu fliegen. In Stockholm wahren die Verhandlungen erst recht ins Stocken geraten. Das Städt. Volksgesundheitsamt im Bonadenlager von West-Stockholm abspießt, daß nicht ohne schwebende Gardinen. Unsere Freunde warten auf Amerika, erwarten aber nicht viel. Man soll kein Licht nicht unter den Erpfort stellen, sprich der Gasnetzinspektor, da hier er alle Straßenlaternen löschen.

Rafte. Das Schulgeld beträgt hier jährlich für die Oberrealschule 150 M., für die Volksschule 100 M., für das Gymnasium 150 M., für das Realgymnasium 150 M., für die Cäcilienchule 140 M. Erhöhtes Schulgeld wird erhoben von Schülern oder Schülerinnen, deren Eltern nicht in der engeren Stadt wohnen, auch wenn dieselben von einem in der Stadt belagerten Grundbesitz zu den Umlagen von Grundbesitz oder nach der Einkommensteuer (Einkommen) beitragen, und für Schüler und Schülerinnen, deren Eltern zwar in der engeren Stadt wohnen, aber zu den hiesigen persönlichen Gemeindefiscal nicht beitragen: für die Oberrealschule 180 M., für die Volksschule 120 M., für die Cäcilienchule 160 M.

Handschristendichtung.

Die zur Beurteilung einzuwendenden Handschriften sind natürlich und abschließend anzufragen; auch ist möglichst Alter und Umfang der betr. Persönlichkeit anzugeben. Abschriften von Gedichten, Aufsätzen usw. sind zur Beurteilung wenig geeignet zu werden. Auskunft 60 S. Ausführliche (briefliche) Auskunft 1 M.

H. J. R. Ein „läufiger“ Mensch, bei dem sich aber Eigenart, namentlich nach der Seite des Willens und der Energie, auszubilden beginnt. Anderswo stehen auch wieder Sorglosigkeit und Phantasterei, die dem Schreiber etwas Preisendes aufdrücken. Gute Grundlage für eine freundliche Entwicklung.

Carl Heinrich. Sie müssen sich doch denken, daß aus den paar Worten die Schrift nur ungenau erkannt und geahnt werden kann! Wir haben es schon so oft gesagt: Für die Beurteilung ist möglichst viel Schrift erforderlich, wenigstens und unbedingt geliebter Aus Ihren Schrift spricht ein gewisse Unschicklichkeit und Bedauerliche, auch Unachtsamkeit, ein Haug zur Ordnung und Genauigkeit.

Frisel. Nettes Wesen, frische Empfindlichkeit. We nicht sich um die Ordnung der geistigen und seelischen Welt. Will gern wozu und hinaus auf die Höhen. Der Mangel an Energie muß durch rasche Willigkeit ausgeglichen werden.

Grifa. Nicht kraftlos, oft schlapp. Unbestimmt im Wesen. Möchte gern, aber kann nicht. Schwankt zwischen dem Idealen und dem Realen. Etwas häßlich, aber ohne tödliche Eigenschaften.

Gerninn. Energie und Vorsicht im Wesen. Ein zuverlässiger Charakter. Sinn für dekorative Schönheit. Selbstbewußtsein mit vielwolltem Streben. Vor auch Freundlichkeit im Umgang.

Frölein Epp. Unklarheit im Denken und Sonderbarkeiten im Gefühl. Ein Charakter, der seine Schwächen hat, aber auch wieder sehr gut und weitgehend ist. Eigenheit ist da, aber sie greift nicht tief. Frisches Wesen.

Fidel. Eine freundliche Natur mit Anlage zum Humor. Aber wenig ausdrucksvoll. Güter der Hochachtungswürdige Klasse verliert sich allerbald Unkontrollierbares, das aus in den Äugen der Schrift nicht zum Ausdruck kommt. Energie ist nicht klar, die Phantasie auch nicht. Die Schrift scheint unter Druck hergestellt zu sein.

Peter. Eigensinnig, aber nicht gerade bodbeinig. Läßt aber gerne gegen den Stachel. Ziemlich harmlos und freundlich. Nachhaltige Natur.

Hans-Heinrich. Ein Charakter ohne besondere Merkmale. Freundliche, verbindliche Natur, aufopferungsbereit, in gewissen Stimmungen, und auch sonst leistungsfähig durch eine gute Energie. Nach außen nicht gerade blendend.

Der Andere. Eine solche Natur, Allzeitpersönlichkeit. Anfang zur Willensbetätigung wird von allerbald sich fähig leisten gemeint. Unschicklich und nicht sehr präzis in der Ausdrucksweise. Aber friedlich und angenehm.

Weichen. Die Handschrift zeigt Eigeninn fast reiner, reicher Willensstärke. Es ist wohl auch eine gewisse Oberflächlichkeit festzustellen, allein doch mehr Einseitigkeit, die zu einer solchen Zielsetzung führt. Ein tüchtiger Mann ist zweifellos vorhanden; aber die Natur kann sich noch nicht recht entfalten.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Besprechens übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.

Die Literarische Vereinigung

Verstärkt durch die Morgenstunden manchen am Sonntag eine ergebende Stunde. Leider bemerkt das vorzeitige Aufbrechen einiger Zuhörer — schon bei der Goethe-Fest — das der Fall — erhebliche Störung. U. S. wird das vermindert, wenn die Reden statt um 12 Uhr von 7 1/2 Uhr beginnen. G. S.

Verfälscht
möglich
vor um
Käufchen
schreiben
möglichst
weil der
Kommun-
te Stelle
ist mit
in mei,
s finden
hinter
liche Vor-
ustausch
us statt
in Sach-
t Beroin
s finden,
wohl die
sch nicht
arbe mit
hat noch
nigen erst
das sich
ist hinter
Amerika,
werer den
s er alle
rtlich für
für das
für die
erhöhen
ist in der
einem in
von den
hien, bei
Ehrens
hiesigen
die Ober-
Garcien
notdürftig
ab Stant
bedichten
ermelden
1. 1.
sich aber
und der
h wieder
er etwa
unvollständig
daß auf
und ge-
agt: Für
unmöglich
rich ein
entschloß
sein.
ist. We-
zu Wirt-
en Det-
t ansage
munt im
griechen
ber ohne
en. Ein
Schönheit
Freund.
underbar-
möglichst
Eigens
in.
t Symon
würdig
das auch
) kommt
e Schrift
ig. Rad
id Freund
re Wert
möglichst
möglichst
bleiben
erfahren.
Friedrich
is in der
itt regel-
die Ober-
geht, die
Stern ist
noch nicht
ife.
istellung
ndog eine
ige An-
teier war
das war
42 Ufr
E. S.

Gemeinde Ofternburg.
Ausgabe von
Munkelwäben
am Bahnhof Ofternburg,
Mittwoch, den 30. d. M.,
von 8 1/2—11 1/2 Uhr
und nachm. von 2—5 Uhr,
Str. 430 A, Aufgehens-
gabe ist bei Sulzmann. An
bestimmten Tage wird auch
eine kleine Menge Auf-
schuß abgegeben.
Kofenbahn.
Zwangverlauf.
Am Donnerstag, d. 31.
Jan. d. J., vorm. 10 Uhr,
sollen in Babelsberg:
1 Mühlstein u. 2 Bufen-
fäher
gegen Versteigerung verkauft
werden.
Käufer verpflichten sich
vorm. 9 1/2 Uhr in der
Bücherei in Babelsberg.
Körper,
Gerichtsbohrer.
Rudolf, B. verk. schönes
Kistchen. W. Friedrichs.
Ortsteil, Nähmaschine, 1
Kinderapparat, Angel, 1
Beife, u. Waare zu verk.
Rudolfstr. 93, links.

Für
Konfirmanden - Kleider
in reichhaltigster Auswahl lagernd:
Stoffe und Seiden
in schwarz, blau und anderen Farben.
Weisse Baumwollvoiles
glatt, bestickt und bedruckt.
A. G. Gehrels & Sohn
Oldenburg i. Gr.

Jeder
Löser dieses
Preisrätsels
hat Anrecht auf einen der nachstehend benannten Preise, die verteilt
werden. Das Los entscheidet, wem die Hauptpreise zufallen. Die ge-
ringen Versandspesen trägt der Löser.
Zur Verteilung kommen:

1. Hauptpreis bar	M 1000,-
2. " " "	M 500,-
3. " " "	M 200,-
4. " " "	M 100,-
5.-6. " " "	je M 50,-
7.-11. " " "	je M 20,-
12.-21. " " "	je M 10,-
22.-51. " " "	je M 5,-

M 15000
75000 Trostpreise je M 2,-
bestehend in Wertgegenständen.
Gleichzeitig mit der Nachricht, ob die Lösung richtig ist, wird der
Termin der Verteilung bekanntgegeben. Die Einsendung der Lösung
verpflichtet Sie zu nichts; sie muss uns sofort in verschlossenem, mit
15 Pfg. frankiertem Briefumschlag, mit Angabe Ihrer genauen, deutliche
geschriebenen Adresse zugesandt werden. Rückporto ist der Lösung für
unsere Auskunft, Porto, Drucksachen, Schreiblohn usw. beizufügen. Feld-
post wird nicht beantwortet.
Unsere Preisanschriften sind anerkannt reell.
Schreiben Sie sofort an den
Verlag für Helmschmuck, G. m. b. H., Braunschweig 93.

Apollo-Theater
Wegen großen Erfolg,
noch 3 Tage verlängert!

Hella Moja
Die Fremde.
Eine seltsame Geschichte aus Tibet in einem
Korpspiel und 4 Akten von Paul Otto.
Regie: Otto Ribyert.
Die liebliche Darstellerin
Hella Moja
in der Hauptrolle.
Spieldauer 1 1/2 Stunden.
Die Scene spielt bis zum 3. Akt in einer
europäischen Großstadt, dann in Tibet.
Die modernen Kostüme Hella Mojas stammen
aus dem Atelier von Drefelt, Berlin; der
völkertunliche Teil von Heinrich Umlauf,
Besitzer des völkertunlichen Museums,
Hamburg.
Spreng:
„Die Sündenhexe“
Ein Filmchauspiel in 4 Akten
von Otto Ribyert.
Spieldauer 1 1/2 Stunden. — Die Handlung
ist hervorragend und sehr spannend.
Die beliebten Darsteller
Mely Largast u. Theodor Loos
in der Hauptrolle.
Neuenprot. Zu verkaufen,
eine Witte sehr. fallb. beste
Junge Milchkuh,
2. Pflanz

W.-L.
WALL-LICHT-SPIELE.
Spielplan vom 29. bis 31. Januar.
Ahasver III
Das dritte und letzte Bild,
von Robert Reinert.
Aufgenommen in den Fabriken der „Dout-
schen Bioscop-Gesellschaft“.
Personen:
Ahasver Carl de Vogt.
Ein Trödler Hans Leffler.
Johanna Carola Toelle.
Carl Baumann, Ingenieur. Martin Libbert.
Im Tugendbund
Lustspiel in 3 Akten.
Regie: William Karfiol.
Personen:
Alois Tugendreich . . . Alfred Botz, vom
Lessing-Theater.
Adele, seine Frau . . . Grete Hoffmann, vom
Thalia-Theater.
Hilde Lia Ley.
Hans von Wörder . . . Curt Vespermann, v.
Kgl. Schauspielhaus.
Angsthase, Rentier . . . Gustav Sommer, vom
Theater am Hollendorfsplatz.
Wintersport.
Neueste Berichte von allen
Kriegschauplätzen.

Nachlaß = Möbel,
Betten u. w. faule s. Höchst-
preisen. Waffenplatz 8.
Strohhaufen. Zu verk.
2 junge nahe am Staben steh.
Milch.
Zu verk. großer kräftiger
Schje,
ausgest. u. fromm i. Gekirr.
Hollendr. 4.
Bittern. Weibern
per Liter 1,50 M.
Gutere. Nadeln mitbringen.
Bismarckstr. 128. erst. 93,
Seiteneingang, links.
Zu kaufen gel. unter der
Sond ein noch neues
**Ein- oder Zwei-
familienhaus**
oder Bauplatz. Ober u. mit
27. M. 326 a. die Gekirr-
stelle dieses Werkes.

**Ortsgruppe Oldenburg
des Allgem. Deutschen Frauen-Bereins.**
Montag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, in
der Aula des Seminars
Lichtbildervortrag über „Jugendarbeit im Krieg“
Eintritt 30 Pfennig.
Die erwarteten
**Abreißkalender,
Kalenderblöcke und Wochentalender**
sind eingetroffen.
Alb. Finkewirth,
Achterstraße 25.

Kaufen
nur Donnerstag, den 31.
Januar, von 9—12 und
3—5 Uhr Hotel zur Post
Ede Stanstraße u. -linie.
Gebisse
(wenn auch zerbrochen)
zahlen bis 20 Mk. und mehr
Nathanion & Singer
berechtigte Aufkäufer im
Deutschen Reich.
Platin M. 7.60 per Gramm.
Wehrersfeld. Empfehle
meinen mit der 1. Angelo-
prämie ausgezeichneten
Rindstier
zum Decken.
Germ. Gerdes.
Zu kaufen gesucht ge-
ragene guterhaltene
Champagner
Gesällge Angebot erbeten
unter N. S. 34 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.
Hollendorfsstr. 4 v. 1. abgeh.
Schul. daß, als Wochentag,
den 4. Febr.

Gefunden
Zu haben eine Geb-
büche gefunden.
Waffenplatz 8.
Gefunden, Jah. 2011, 2.
Julius-Mölen-Platz 3.
Verloren
Berl. a. 25. ab 26. Jan.
e. Gebüchle in Jah. Geg.
Bel. abg. Kathar. Str. 23.
Berl. am Sonnabend c.
lang. schwarzer Hals von
Dierich b. a. 26. Geg.
Bel. abg. abgeh. Zu verk. in
Wichth. A. A. Dierich.
Berl. e. Kinde, vom
Mellbrink bis Gottschalk.
Bitte abzugeben
Mellbrink 18.
Am Sonnab. auf dem
Bahnh. e. schwarze Hand-
tasche verlor. Inh. Schlüs-
selbund, Abzugeben in der
Geschäftsstelle d. Blattes.
60 Mark
(drei 20-M. Scheine) auf d.
Wege nach Gröppenbühl,
oder im Zuge von Gröpp-
penbühlern nach Oldenburg,
oder von Oldenburg nach
Döbeln oder von Döbeln u.
Grahndorf verlor. Gegen
gute Belohnung ab-
zugeben bei Stolte, Geteln
31 bei Berne.
Miet-Gesuche
Möblierte Wohnung,
bestehend aus mindestens
zwei Zimmern und Ge-
läß für Wäschen u. Koch-
gelegenheit, von kinder-
loser Beamtenfamilie in Ol-
denburg oder nächster Um-
gebung zum 1. März ge-
sucht. Betten, Küche u.
Geschirr sind vorhanden.
Angebote mit Preisang.
erbeten unter N. S. 300
an d. Geschäftsstelle d. Bl.
Eine alt. Frau sucht 3
Mk. Wohn. i. Pt. von 200
b. 300 M. Ang. unter N. S.
an d. Filiale Langestr. 20.
Schlerin sucht zu Olden-
burg, Bohus und Schiffs-
zimmer. Nachfragen b.
Frau S. Defer,
Katharinenstr. 33.
Gesucht zum 1. Mai oder früher
Gesamtfamilienhaus
oder moderne Unter-zohnung mit Garten.
Angehote erbeten
Bahnhofstr. 20.

2. Beilage

zu Nr. 28 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 29. Januar 1918.

Kleinwohnungswesen und Staatliche Kreditanstalt in Oldenburg.

Von Marinebaurat Linde in Wilhelmshaven.

Die im Jahre 1883 gegründete Staatliche Kreditanstalt hat die Aufgabe, zur Beförderung des Real-Kredits und der Bodenkultur vermögenslose Kapitalien anzuleihen und zur Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel vermögenslose Kapitalien anzuleihen. Sie gewährt Darlehen gegen Bestellung genügender hypothekarischer Sicherheit durch im Herzogtum belegene Grundstücke. Die Darlehen sind in der Regel unpfändbar und müssen in festen Raten, deren Höhe nicht weniger als 1/2 Prozent betragen darf, getilgt werden. Der Zinsfuß der Anstalt ist in der Regel etwas höher als der Zins, den die Anstalt für die von ihr aufgenommenen Kapitalien selbst zu zahlen hat. Dazu kommen z. B. noch 4 bis 4 1/2 Prozent in 3 Jahresraten zu zahlende einmalige Gebühren für Kurszuschlag usw. Nach mündlicher Schwereitsweise in der Entwicklung hauptsächlich hervorgerufen durch die Konkurrenz anderer Geldanstalten, nahm die Anstalt von 1900 ab einen erfreulichen Aufschwung. Sowohl ländliche als auch städtische Grundstücke — letztere besonders in den oldenburgischen Gemeinden, die an Wilhelmshaven grenzen — wurden in steigendem Maße begeben und die Finanzlage gestaltete sich immer günstiger. Neben der Förderung der inneren Kolonisation durch Beleihung der vom Landeskulturfonds in den Gebieten und Mooren gewonnenen geschaffenen Kleinbauernstellen, war es vor allem auch die Fürsorge für landwirtschaftliche Kleinbetriebe und für industrielle Arbeiter, die allmählich eine der Hauptaufgaben der Anstalt wurde. Um auf diesen Gebieten noch wirksamer arbeiten zu können, wurde im Jahre 1908 durch Gesetz bestimmt, daß der Staat Zinsbeihilfen geben konnte, um die an und für sich hohen Zinsen der Anstalt zu ermäßigen. In Frage kamen hierfür aber im allgemeinen nur Grundstücke, die bestimmten Vorschriften genügen — z. B. mindestens 400 Quadratmeter Fläche haben — und von münderechtsfähigen Personen mit einer bestimmten Einkommensgrenze allein bebaut wurden. Ausnahmen wurden nur in besonderen Fällen gemacht. Gleichzeitig wurde die Beleihungsgrenze bei Grundstücken bis zu 7200 M Wert über die bisher übliche Hälfte bis auf 75 Prozent hinausgehoben. Bei Grundstücken bis zu 10 000 M Wert konnte ebenfalls bis zu 7200 M diese höhere Beleihung Höhe greifen.

Diese Maßnahmen brachten nun einen weiteren Aufschwung der Anstalt mit sich und förderten besonders das Kleinwohnungswesen in der Nähe der größeren Städte mit Industrie wie Wilhelmshaven, Oldenburg, Delmenhorst, Brake, Nordenham, Weyen und Barel. Eine Erweiterung dieser Wohnungsfürsorge konnte dann noch dadurch erreicht werden, daß die Gemeinden die Bürgerschaft für die Hypotheken übernehmen und die Beleihungsgrenze über 75 Prozent des Wertes ausdehnen wurde. Am weitesten in der Übernahme von Bürgerschaft ist Rühringen (bei Wilhelmshaven) gegangen. Hier betrug bereits 1911 die Summe 2 175 000 M in 145 Fällen. Die Stadt hat damit allerdings nicht nur den Bau von Arbeiterhäusern, sondern auch von Wohnungen für bessergeratete Bevölkerungsfichten gefördert. Für Darlehen der Anstalt an Minderbemittelte hat die Stadt zur Zeit in 128 Fällen die Bürgerschaft übernommen. Der vor dem Kriege einschneidende große wirtschaftliche Aufschwung machte bald die Zinsbeihilfen des Staates nur noch in geringem Umfang nötig. Nach dem Kriege wird es freilich wieder anders werden. Bis zum Jahre 1911 hatte die Anstalt im ganzen schon rund 10 200 Darlehen mit einem Gesamtbetrag von fast 70 Millionen Mark gewährt. Davon fielen in das Jahr 1911 rund 2 100 mit 15,6 Millionen Mark, und hiervon waren rund 24 Millionen Mark zur Kleinwohnungsdarlehen. Bis zum Kriege stieg die Summe auf rund 14 000 Darlehen und 100 Millionen Mark. Kleinwohnungsdarlehen sind zur Zeit im ganzen 1965 vorhanden, von diesen sind 252, also rund 13,5

Der deutsche Generalstab meldet:

Stoßes Hauptquartier, 28. Jan. 1918. Ausfall. Westlicher Kriegsschauplatz.

Wirdlich von Verecke wurden bei einem Erkundungsvorstoß 17 Engländer, darunter 1 Offizier, gefangen. Die Artilleriefähigkeit war fast an der ganzen Front gering, lebhafter an einzelnen Stellen in der Champagne und im Waasgebiet.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden dauern seit gestern nachmittags Artilleriekämpfe an, die sich bei Tagesanbruch im Gebiet des Col del Rosso zu größter Heftigkeit steigerten.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Prozent, unter Bürgerschaft der Gemeinden gegeben worden. Wird berücksichtigt, daß die Förderung des Kleinwohnungswesens erst vom Jahre 1909 ab richtig aufgenommen wurde, so kann man nur sagen, daß in den fünf Jahren bis zum Kriege gerade auf diesen für die Zukunft unseres Vaterlandes so wichtigen Gebiet recht Erfreuliches geleistet worden ist. In erster Linie ist das dem Direktor der Anstalt, Oberfinanzrat Stein, zu verdanken, der die Bedeutung der Wohnungsfürsorge zeitig erkannt hat.

Dem Stand und Gewerbe bald vertrieben sich die Kleinwohnungsdarlehen auf 1252 Stellen für unselbständige Handwerker und Arbeiter, 272 Stellen für gering besoldete Angestellte und Beamte, 152 Stellen für Mitglieder von gemeinnützigen Bauvereinigungen, also auch wohl in der Hauptsache für die gleichen Berufs- und Gewerbetreibende und der Rest für andere Zwecke. Wühnen sind fast 86 Prozent der Darlehen den Kreisen zugute gekommen, für die die Wohnungsfürsorge am dringlichsten ist. Die Zahlen zeigen aber auch, daß dem gewerblichen Mittelstand Unterstützung zuteil wird. Schwere Darlehen werden diesen natürlich noch in bedeutendem Umfange gewährt.

Der Bevölkerung entsprechend steht Rühringen und Umgebung an erster Stelle. In der Stadtgemeinde sind im ganzen 160 Darlehen vorhanden, im benachbarten Amt Jever, in der Hauptsache in den Rühringen zunächst liegenden ländlichen Orten, sind es 492. Der größte Teil hiervon kommt Angestellten und Arbeitern der Marinetriebe in Wilhelmshaven zugute. In dem südlich von Wilhelmshaven liegenden Amt und Stadt Barel sind 282 Stellen begeben, von denen auch ein großer Teil im Besitz von Angehörigen der Marinetriebe ist. Daß mit dieser Fürsorge der Marine selbst ein großer Dienst erwiesen wird, dürfte einleuchtend, denn je mehr Angestellte und Arbeiter bodenständig werden, um so besser wird sich der Betrieb entwickeln können.

Der größte Teil der übrigen Stellen fällt dann noch auf Amt und Stadt Oldenburg mit 443. Gemeinnützige Bauvereinigungen sind bis jetzt nur in Weyen (Einsparbank), Brake, Nordenham und Oldenburg unterstellt worden. Nach dem Kriege wird sich dieses Gebiet noch zweifelslos erweitern, da verschiedene neue Bauvereinigungen, die Einfamilien-erwerbshäuser bauen wollen, inzwischen gegründet sind. Gerade die Unterstützung solcher Bauvereinigungen gehört ja so recht zum Gebiet gemeinnütziger Wohnungsfürsorge, sorgen sie doch mit in erster Linie für eine bodenständige Bevölkerung. Sie können freilich nur dann segensreich wirken, wenn die Beleihungsgrenze bis zu 90 Prozent geht. Übernehmen die Gemeinden die Bürgerschaft für eine Beleihung über 75 Prozent und würde der Zinsfuß nicht zu hoch sein, so könnte die Staatliche Kreditanstalt schon jetzt im weitesten Umfange auf diesem Gebiet arbeiten. Nach allen Erfahrungen an an-

deren Stellen finden sich jedoch nicht viele Gemeinden, die die Bürgerschaft übernehmen werden. Besonders ländliche werden meist ganz verjagen. Aber gerade die Bauvereinigungen auf dem Lande muß in erster Linie gefördert werden. Man muß ferner berücksichtigen, daß wirklich münderechtsfähige und vor allem hinderrückige Kantien selten eine größere Anzahlung leisten können, und gerade für diese wird man doch auch sorgen müssen. Wo denn auch die Bauvereinigungen und Bauvereinigungen auf gemeinnütziger Grundlage einbringen. Aufgabe der Staatlichen Kreditanstalt nach dem Kriege müßte es sein, auch nach dieser Richtung hin weiter beschwerend zu wirken und Anreize zu geben. Der Anfang mit gemeinnützigen Bauvereinigungen, die in der Hauptsache in ländlichen Gegenden zu errichten sind, ist in Rühringen und Oldenburg gemacht worden. Für die ländlichen Bezirke könnte eine Siedlungsgehilfsanstalt nach preussischem Muster wohl am besten wirken in enger Verbindung mit der Kreditanstalt und dem Landeskulturfonds.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck mit besonderer Zusage versehen. Verboten ist die Verbreitung ohne Genehmigung des Verlegers.

Oldenburg, 29. Jan.

* **Vorfall beim Samenkauf.** Es werden in letzter Zeit von mehreren Seiten bulgarische und rumänische Samenarten angeboten. In den meisten Fällen sind Unkraut und Bäder nicht zu ermitteln, und es ist somit keinerlei Gewähr für die Qualität des Samens gegeben. Außerdem sind die unter anderen klimatischen Verhältnissen gewonnenen Samen für den deutschen Anbau meist ganz ungeeignet. Der Balkan hat im allgemeinen wenig Regen und viel Sonne, bei uns ist das Gegenteil der Fall. Beispielsweise bildet bulgarischer Strohhalmen auf deutschem Boden meist keinen Kopf, sondern schießt in's Kraut. Bei anderen Samenarten besteht es sich ebenso. Dem deutschen Anbauer muß aber unter allen Umständen daran gelegen sein, guten Samen zu erhalten, damit er und mit ihm die Allgemeinheit vor schweren Schädigungen bewahrt bleibt. Es wird daher nachdrücklich davor gewarnt, Samenarten zu kaufen, bei dem nicht durch Herkunft und Lieferanten die Güte der Ware verbürgt ist.

* **Der Kriegervamilien unserer Stadt** wurden von der Firma Hermann u. Co. Britzsch unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um den Kohlenmangel zu mildern.

+ **Südlisches Oldenburg, 28. Jan.** Man hatte vielfach befürchtet, daß infolge Mangel an Futtermitteln das Durchsterben des Rindviehs in diesem Jahre in vielen Fällen sich als unüberwindlich erweisen würde. Dem Anschein nach wird aber ein Wohlstand des Viehs erreicht, was nicht ohne weiteres zu erwarten war. Eine Entlastung ist für heftige Viehhalter einmal dadurch ermöglicht worden, daß etwa 20 000 Stück Oldenburger Rindvieh nach a u s w ä r t s, und zwar namentlich nach Ostpreußen, in Futter gegeben wurden. Der Verpflegungspreis beläuft sich durchschnittlich auf etwa 25 M für je ein Stück Rindvieh monatlich. Durch Ersatzfuttermittel (Weizen) und durch Erzeugnisse der Viehwirtschaft hat man andererseits in der Weise Mithilfe gefunden, daß es im allgemeinen hoffentlich gelingen wird, die Verluste bis zum Frühjahr unmerklich zu erhalten. Sobald das Ausstreuen des Viehs angängig ist, wird es zurückgeführt. Wenn auch unter erheblichem Kostenaufwand wird so eine unerwünschte Reduzierung unseres Viehbestandes sich hoffentlich vermeiden lassen. — Infolge des Deichbruchs (Kohle) im weit Ostpreußen sind erhebliche Schäden durch weite Überschwemmungen eingetreten. Das Wasser ist überall in Wohnortgegenden eingedrungen. — Sehr bedauernd sind die Fortfälle, namentlich bei jungen Anpflanzungen, durch die gewaltigen Schneemassen und den dadurch hervorgerufenen starken Druck in Mitteleuropa gezogen worden. Viele junge Bäume und Zweige sind abgebrochen worden. Auch in den Gärten ist viel Schaden durch die gleiche Ursache angerichtet worden.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schulze. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich kann mir zu meinem Bedauern die Bemerkung nicht verjagen, daß der Ton, in dem Sie unsere heutige Unterhaltung zu führen belieben, meiner gesellschaftlichen Stellung nicht ganz entsprechen dürfte.“

„Ich wähle stets den Ton, der mir gerade passend scheint.“

„Dann erlauben Sie mir wohl den weiteren Hinweis, daß ich unter diesem Umstande die mir als Mann von Ehre einzig mögliche Konsequenz Ihres Tones ziehen muß und ziehen werde.“

Ein Schweigen entsand, eine lärmende Pause, in der sie sich gegenseitig die Gedanken zu entziehen mißtrauten, wie sie sich ohne Widerstand, fast mit der Gewalt eines Bergabstieges, in diesen offenen Konflikt hineingetrieben waren.

Die Baronin hatte ein Briefblatt vom Tische aufgenommen und knüllte es mit einer trampfhaften Bewegung adios zusammen.

Kein Weg, kein Wille war in ihr deutlich.

Sie dachte immer nur das eine, daß der Mann ihr gegenüber für seine Geliebte im Kampf stand, die er nicht so ohne Widerstreben beiseite schieben lassen wollte.

Sie haßte ihn und haßte jene in diesem schicksalhaften Moment, und sie hatte doch jede Linie seines Gesichts, jede Bewegung seiner Hand in Auge und Ohr noch immer unaussprechlich lieb. —

„Ulleben sagte ich zuerst.“

„Ihm war es nicht zweifelhaft, daß er Hella hinter der selbstamer. Wandlung der sonst so ruhigen, vornehm beherrschten Herrin zu suchen hatte, und er meinte, in seiner geraden Art, durch rätselhafteste Offenheit das

Rätsel dieses Zusammenstoßes am leichtesten entwirren zu können.“

„Es tut mir leid,“ sagte er, „daß unsere Unterhaltung ein solches Gebräge persönlicher Schärfe angenommen hat. Ich fühle mich jedenfalls daran unschuldig, und ich glaube ebenso, daß diese plötzliche Zuspitzung unseres Verhältniswesens auch von Ihnen nicht beabsichtigt gewesen ist, und irgend ein fremder, mir feindseliger Einfluß hinter Ihnen steht.“

Ein bitteres Lächeln suchte um den Mund der jungen Frau.

„Sie irren, Herr von Ulleben! Mich hat niemand gegen Sie aufgebracht, wie Sie anzunehmen scheinen. Sie selbst sind es mit Ihrem ganzen Verhalten, der mir die Vorzeichen gerabegab aufzuführen. Denn Sie haben mein Vertrauen auf das schwerste gemißbraucht.“

„Ullebens Gestalt straffte sich.“

„Gnädige Frau!“ sagte er mit harter, klingender Stimme, „ich muß von Ihnen jetzt eine bedingungslose Aufklärung fordern!“

„Ich glaube, dessen bedarf es nicht! Sie werden ja selbst am besten wissen, was Sie sich vorzuwerfen haben. Es widerstrebt mir auch als Dame, an all diese lichtschönen Dinge zu rühren!“

Aus weiten Augen starrte Ulleben sie an, sein Gesicht war leichenblau.

„Wären Sie ein Mann, Frau Baronin,“ beriefte er dann, sich mit übermenschlicher Anstrengung zur Ruhe zwingend, „so wäre ich keinen Augenblick im Zweifel, was man zu geschehen hätte. So freudig sind mir die Hände gebunden, und ich kann Ihnen nur wiederholen, daß ich Sie und Ihre ganze Erregung nicht im mindesten verstehe. Ich weiß auch nicht, worauf Sie mit Ihren dunklen Andeutungen anspielen. Aber das eine weiß ich, daß es mir meine Ehre verbietet, mich weiter von Ihnen in dieser Weise beschäftigen zu lassen. Und daß wir uns heute zum letzten Male in unserem Leben gesprochen haben, wenn Sie mir nicht volle Genehmigung geben!“

Hochaufgerichtet wie zwei Kämpfer standen sie sich gegenüber.

Die Baronin hatte ihre Hände um den Rand des Schreibtisches gelegt.

Ihr Herz hämmerte schwer, das ganze Zimmer schien sich um sie in Bewegung zu setzen.

Sie fühlte, daß sie dicht vor einem Abgrunde stand und mit dem nächsten Schritt bereits in eine bodenlose Tiefe glitt, wenn sie nicht noch im letzten Augenblicke ein erlösendes, befreiendes Wort zu finden vermöchte.

Sie wollte sprechen, doch die Rippen verfangen ihr den Dienst.

Wie durch einen Nebel sah sie auf einmal das Gesicht des Mannes, den sie über alles liebte und nun bis in den Tod verwundet hatte.

Und hinter ihm, schattenhaft, ungreifbar, und doch quälend deutlich, das düstere Bild der Nacht.

Das mondbelegene Portal, zu dem sich die andere hineinstieß, die andere mit dem goldblonden Haar, die sie gefolgt hatte im Wettkampf des Lebens und der Liebe. —

„Ich habe meinen Worten von vorn nichts mehr hinzuzufügen!“ sagte sie endlich mühsam, mit kloppender Stimme. „Ich will Ihnen kein Hindernis in den Weg legen, wenn Sie glauben, Ihre Stellung hier aufgeben zu müssen. Sie können also Raschlos zu jeder Zeit verlassen.“

Ulleben nickte kaum merklich den Kopf.

„Wir haben morgen den letzten Feind,“ sagte er dann wieder ganz ruhig und geschäftsmäßig. „Ich werde bis zum Abend meine Bücher abschließen und meine Sachen noch im Laufe des Tages nach dem Torpe hinüberfahren lassen. Sonst hätten wir beide uns ja wohl nichts weiter mehr zu sagen!“

Eine kurze, knappe Verbeugung. Sie war wieder allein. (Fortsetzung folgt.)

urg d. Wap
Süde zum
seren (au
Gausbüch
freundl
Rädchen
Sammler.
Harber
nah. O
lat ein et
Rädchen
rs Hotel
t wegen
auf so
ständig
Rädchen
sh alle
nd ein
1. Wap
Fenster
den ge
Wille,
urg,
3, 1. G.
bei Brak
Mat od
Rädchen
ommenda
tem land
u. Gebäl
u. Brela
März für
Gausbü
jonen et
Rädchen
Rüde un
weil.
Timmann
eritir. A
rel. S
ir unfer
Oldenburg
Rädchen
Madde
mihen.
eibhöf
bei Hobe
für an
Gausbü
lärs od
u. netes
Rädchen
abren.
idmann
eucht ein
efrau
studen.
geschäff
rahe.
Rädchen
die Wilt
terpart.
April et
en f. Kl
ahe 50
stort ein
hilfe.
eritir. 9
inen Kle
in gebil
Rädchen
mittenw.
Zalch
ste unter
die Ge.
Blattch
Februar
shalt ein
Rädchen
an. euen.
81. Seit
80
langt im
kanz 6

